

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 10. Januar 1909

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstr. 14. Fernspr. 2913
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☞ ☞
Erfurt, Dergamenterstraße 6. ☞ ☞ ☞



Das Tischgebet.



Inhalt dieses Heftes:
 Frauenverband der Provinz Sachsen.
 Die älteste Tochter. — Mein Freund.
 Das Opfer — Preisgekönter
 „Praktischer Rat“. — Vereine. —
 Unsere Kinder. — Wohnung.
 Praktische Räte. — Für die Küche.
 — Fernsprecher. — Briefkasten.
 Häfel-Ede. — Handarbeiten. — No-
 manbeilage. — Für unsere Kleinen.

**Sehenswürdigkeiten
 und Vergnügungen.
 Magdeburg.**

Kaiser Friedrich - Museum.
 Kaiserstrasse 68-73. Geöffnet unentgeltlich
 an Sonn- und Festtagen von 11-2 Uhr und
 von 3-5 Uhr, ebenfalls unentgeltlich am
 Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von
 11-2 und von 3-5 Uhr; gegen 30 Pfg.
 am Mittwoch und Freitag zur gleichen Zeit.
 — Am Montag (Reinigungstag) gegen
 Zahlung von 1 Mk. geöffnet. Geschlossen
 ist das Museum am Karfreitag und Busstag

**Ständige Ausstellung des
 Kunstvereins** täglich zu den gleichen
 Zeiten geöffnet wie das Städtische Museum.
 Eintritt für Mitglieder unentgeltlich, für
 Nichtmitglieder 25 Pf.

**Städtische Bücherel und
 Lesehalle,** Röttgerstrasse, geöffnet
 Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und
 6-10 Uhr abends. Sonntags von 11-1 Uhr.
 Bücher-Ausgabe: Wochentags von 12-1/2
 Uhr vormittags und abends von 6-9 Uhr.
 Sonntags von 1/2-12-1 Uhr.

Bücherel Wilhelmstadt, Quer-
 strasse 13, geöffnet Wochentags von 11-2
 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends,
 Sonntags von 11-1 Uhr vormittags. Bücher-
 ausgabe: Wochentags von 12-1/2 Uhr
 vormittags und 6-9 Uhr abends. Sonntags
 von 1/2-12-1 Uhr vormittags.

Stadt - Bibliothek. An den
 Wochentagen geöffnet von 10-2 Uhr
Volkshilfblotek in Buckau,
 Pfarrstrasse 4, Sonntags 11-12 Uhr vor-
 mittags, Mittwoch 6-8 Uhr abends.

**Cruson'sche Gewachshäuser
 Buckau.** Eintritt Montags 1 Mk., sonst
 30 Pf. (schulpflichtige Kinder 20 Pf.), Sonn-
 tags nachmittags 10 Pf., Mittwochs von 8 bis
 11 Uhr vormittags und 1-3 Uhr nach-
 mittags, sowie an jedem ersten Sonntag im
 Monat frei. Geöffnet 8-12 und 2-7 Uhr.

PrivateKunstsalons: Heinius-
 loch'sche Kunst-Ausstellung, Breitweg
 17/72, Julius Neumann, Breitweg 166.

Kaiser-Panorama, Breitweg 141.
Denkmäler. Kaiser Wilhelm I. (Gr.),
 Kaiser Friedrich, Kaiser Otto, Oberbürger-
 meister Francke, Kriegerdenkm. a. Fürsten-
 wall (Altstadt) und auf dem Nicolaplatz
 (Neustadt), Fürst Bismarck (Scharnhorst-
 platz), Königin Luise (Königin Luise-
 Garten), Hasselbachbrunnen, Gutenberg-
 Denkmal (Kaiser Wilhelmstrasse), Luther,
 Friesen, Baschow, Siemering'scher Fries
 (Brandenburgerstrasse), Immermann (am
 Stadttheater), Kozowski (Kleiner Werder),
 1. Artillerie-Denkmal (Friedrichstr.)

Wilhelm-Theater, Johannisstr. 16.
 Operetten. Anfang: Wochentags 8 Uhr,
 Sonntags 7 1/2 Uhr.

Walhalla-Theater, Apfelstr. 12.
 Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Welt-
 städtische Spielordnungen. Anfang der
 Vorstellung: Wochentags 8 Uhr, Sonntags
 7 1/2 Uhr.

Zentral-Theater. Kaiser Wilhelm-
 Platz. Erstklassige Spezialitäten - Bühne.
 Anfang der Vorstellungen: Wochentags
 8 Uhr, Sonntags nachmittags 3, abends
 7 1/2 Uhr.

**Billigste, selbstgestrickte
 Strümpfe** [2012]
 erhält man bei **J. March, Breitweg 95, 1.**

Gut möblierte Zimmer
 zu vermieten. Zu erfragen
Fettehennenstrasse 1-3,
 bei **Prell.** [1920]

Strümpfe, gestrickte
 Knabenanzüge
 zu Fabrikpreisen bei
Otto Müller, Lüneburgerstr. 19.
 Entworfen geraderer Strümpfe. Verkauf
 erstklassiger Strümpfe. [1882]

Bäder, Einpackungen, Umschläge
 usw., ihre richtige Anwendung und Wirkung
 sind genau beschrieben in der Schrift:
Die naturgemässe Heilweise
 vollständig dargestellt von
J. H. Franke (H. Wortmann).
 Preis: geb. 1 Mk., in Velin geb. 1,50 Mk.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie
 gegen Einsendung des Betrages auch portofrei
 vom Verlage

Deutsches Druck- u. Verlagshaus (G. m. b. H.)
 BerlinSW 68, Lindenstraße 26.

Engros. Bolms & Hey, Magdeburg Detail. [2113]
 Fernspr. 1060. — Breitweg 79, neben der Katharinenkirche.
Mechanische Strumpfwarenfabrik.
 Socken — Strümpfe — Längen — Füsslinge — Kniewärmer — Leibbinden
 Socken und Strümpfe, auch wenn nicht von uns bezogen,
 werden schnell und preiswert angestrickt oder angewebt.

Billigste Bezugsquelle Gold
Adolf Reble, Juwelier, Silber
 1424] **Himmelreichstrasse 17.**
 Steter Eingang von Neuheiten. Eigene Reparaturwerkstatt. Altmünze

**Illustrierte
 Tageszeitung
 Deutsche Warte**
 monatlich 1 Mark 9 Pfg.
 ohne Handeltteil 75 Pfg.
 bei allen
 Postanstalten

**Waschen Sie schon
 mit Kluge's** [1912]
Seifensalmiak?

„Majutor“,
 Schnellbombenreinigungsflüssigkeit der Zukunft, auch
 mit Emailletrommel, ist die neueste, voll-
 kommenste Reinigungsflüssigkeit. Wirkt in 15 Min.
 tabellos sauber bei 75% Erparnis. Maschine
 zum Probewaschen für Magdeburg kostenlos.
Dathe & Sturm, [1975]
 Magdeburg, Leipzigerstr. Nr. 15.
 Geschäftsbereich 631.

+ Gummi- für alle hygien.
 Bedarfs - Artikel
 bei **Frau Wolf, Magdeburg,**
 Dittoriastrasse 1, II. Etage. [1768]

**Rheumatismus?!
 Gicht?!**
 Verlangen Sie Broschüre gratis.
 Dr. Aug. Eppelshelm, Zwickau I. Sa. 66

Stottern wurde 12mal erfolgr. behand.
 Durch „Stotter“-Schlüssel jetzt
 100 Stotterer befreit. Selbst-
 behandelnde Methode. Primordiel.
 Dr. J. J. Straum, Berlin, Kreuzberg, 75 k. [1928]

Zöpfe, für Herren, Damen, alle
 Haarschnitten. Fertig bei
Wilhelm Dehlsdörfer,
 Breitweg 228. [1579]

Für Küche und Vorratskammer

Kneipp'sches Schrotbrot
 für Magenleidende, ärztlich empfohlen.
 Jeden Abend feines Weisbrot.
 Bienen Feinbäckerei von [1439]
Ed. Sterling, Steinstrasse 5.

Scheibenhonig, [1911]
 hochfeine Sandwurst, jede Woche zwei-
 mal frisch, ff. Sorbäse, ff. marinierte
 Serringe, ff. Molkereibutter, 1/2 l. 20 Mk.
Fr. Busse, Magdeburg, Sandbrücke 6.

ff. Kuhkäse, ganz [2009]
 empfiehlt **Fr. Ziep, Berlinerstr. 1.**

Brennmaterial
 In Gussblech, Blech, lichte Holzformen
 empfiehlt zu billigen Tagespreisen
Fr. Gäde, Sandstr. 6, Ede Franke's
 feuerfeste Lager: Weisbrot. [1990]

la Süßrahm-Tafelbutter
direkt aus der Molkerei,
 vielfach schon präpariert, verwendet in Backstoff
 mit netto 9 Pfd. zu 12.20 Mk. net. nach. [1908]

Th. Keller's Nachf., [1908]
 Biberach a. d. Riß 73 (Würtbg.)

Schrotbrot empfiehlt
Hubert Koberg, Jacobstr. 49. [1884]

Portwein pro Flasche
Blutwein 85 Pf.
Samos
 Bei 12/1 Fl. franko inkl. Kiste.
 :: Garantie: Zurücknahme. ::

Georg Ehlers, C. R. Dämmatzen
Hamburg 36 E. [2008]

Den besten
Landkäse [1883]
 kauft man in der
 Butterbörse, Dreienbrezelstr. 2.

Pflaumenmus
 aus frischen Pflaumen, mit Vanillade
 eingedickt, das Pfund 25 Pfennig. [2010]
Fabrik, Leipzigerstr. 14. [2000]

Ein Küchenheimnis
 von großer Wichtigkeit enthält Ihnen
M. Schmeissers Saucenwürfel.
 Ingleich bietet Ihnen derselbe für 10 Pf.
 sämtliche Zutaten allerbesten Qualität, die
 zur Verfertigung solcher, wohlkommoder,
 fruchtiger Saucen für alle Fleischsorten er-
 forderlich sind. Würmer zugleich den Vorten.
 Zum Würzen von Suppen, Gemüse und
 Bouillon unvergleichlich. Nichtigen aus-
 geschlossen. — Versuch macht klug! — Billig,
 bequeme und vorzüglich. — überall zu haben.
M. Schmeissers Nährmittel-Fabrik, G.m.b.H., Leipzig.





Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Wochenschrift für Hauswirtschaft,
Mode, Handarbeit u. Unterhaltung

Mit „Kindermode“ und
„Für unsere Kleinen“.

Anzeigenzeile 25, Stadt-Anz. 15, Kl. Geschäftsanz.: Wort 2, Privatanz. 1 Pfg. Geschäftsstellen: Magdeburg, Regierungstr. 14 (Fernspr. 2913); Halle a. S., Leipzigerstr. 53, 1; Erfurt, Pergamentstr. 6

Wir behalten uns das Recht vor, alle Beiträge abzuändern und zu kürzen. Für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen.
Biertafeljähriger Abonnementspreis, auch durch die Post: Ohne Schnittmusterbogen 78 Pfa., mit Schnittmusterbogen 1.10 M. — Anzeigenchluss Sonnabend Abend.

Frauenverband der Provinz Sachsen.

Am 15. Dezember wurde in Magdeburg in Anwesenheit von Frauenvereinen und vielen Einzelpersonen ein „Frauenverband der Provinz Sachsen“ gegründet. In den Vorstand wurden gewählt Frau Helene Schneidewind-Magdeburg, Frau Margarete Benneviß-Halle a. S., Frau Emmy Meyer-Magdeburg und Frau Julie Noebdiger-Halle a. S., außerdem wurde eine Dame aus dem nördlichen Teile der Provinz zur Vervollständigung des Vorstandes in Aussicht genommen.

Zweck des Verbandes ist, die Frauenvereine verschiedener Bestrebungen in der Provinz zusammenzuschließen und so einen Mittelpunkt für die gemeinsamen Interessen zu schaffen.

Seine Hauptaufgabe wird in der Hebung des weiblichen Geschlechts in geistiger, wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung bestehen. Er will Fernsehende von der Notwendigkeit und dem Werte der Frauenbestrebungen für das Gesamtwohl überzeugen und für die sich hieraus ergebende praktische Tätigkeit neuen Boden gewinnen.

Diese praktische Tätigkeit soll sich erstrecken auf die Pflege von Lehraufgängen und Fortbildungsschulen für Mädchen, Einrichtung von Haushaltungsschulen und Mädchenhorten, die Förderung der sozialen Hilfsfähigkeit, vornehmlich Teilnahme an der öffentlichen Armen- und Waisenpflege, Übernahme von Vormundenschaften, Förderung von Wochen- und Hauspflege, Einrichtung von Rechtschutzstellen, Zulassung der Frauen in die Vorstände der Krankenkassen und in die bereits erschlossenen kommunalen Aemter.

Die Gründung des genannten Vereines ist mit Freuden zu begrüßen. Wohl haben Frauenvereine allenthalben in der Provinz ihre Tätigkeit entfaltet, und ihre Erfolge waren bisher recht erfreuliche, aber sie wären noch bedeutend größer gewesen, wenn sich den von ihnen verfolgten Bestrebungen nicht oft genug die verschiedensten Schwierigkeiten und Hemmnisse in den Weg gestellt hätten. Frauenarbeit wird in ihrer Bedeutung vielfach unterschätzt, ja noch schlimmer, sie wird in vielen Fällen herabgewürdigt und wohl als unzuverlässig und minderwertig bekämpft. Das ist nicht allein im gewerblichen Leben der Fall, auch auf dem Gebiete sozialer Betätigung kann man diese Beobachtung nur zu oft machen. Wir verweisen dabei beispielsweise auf einen Bericht über das Armenwesen der Stadt Magdeburg, in welchem

besonders hervorgehoben wird, daß in manchen Bezirken die Abneigung gegen die Mitwirkung der Frauen in der Armenpflege sehr stark war. Unsere Stellungnahme zu dieser Frage legen wir demnächst noch eingehender dar. Auch auf andern Gebieten sozialer Tätigkeit hält es oft schwer, gegen die Vorurteile der Frauentätigkeit erfolgreich vorzugehen. Nicht mit Unrecht betont der obige Verein darum die Notwendigkeit der Aufklärung über den Wert der Frauenbestrebungen für das Wohl der Allgemeinheit. Was der Verein ferner als erstrebenswert hält, wie die Errichtung von Fortbildungsschulen und Haushaltungsschulen usw., das sind zwar keine neuen Ziele, aber wenn man bedenkt, daß darin bisher verhältnismäßig wenig erreicht wurde, wird man eine nachdrücklichere Betonung dieser Forderung durchaus gut heißen und ihr die besten Erfolge wünschen.

Den Zusammenschluß der bestehenden kleineren Lokalvereine zu einem einheitlichen Ganzen müssen wir als eine überaus glückliche Idee bezeichnen. Es ist klar und an anderen Vereinen sehen wir es bewiesen, daß die Durchsetzung einer Forderung, die Erreichung eines Zieles viel schwerer, ja oft unmöglich wird, je geringer die Zahl der Mitglieber ist. Man schenkt ihren Bestrebungen wenig Beachtung, weil man geneigt ist, sie mehr als Ansichten einzelner anzusehen. Steht fortan aber ein festgefügtter Provinzialverband hinter denselben, so wird ihnen ein viel größerer Nachdruck verliehen, ihre Gemeinnützigkeit erscheint in einem ganz anderen Lichte, und der Erfolg der guten Sache wird nicht ausbleiben. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner auch der Gedanke, eine Einheitlichkeit in die ganze Vereinstätigkeit zu bringen. So vielgestaltig die Frauenvereine bisher in unserer Provinz waren, so verschiedenartig waren auch die Hauptaufgaben, die sie verfolgten. Der Schwerpunkt der Tätigkeit lag oft auf den verschiedensten Gebieten. Es ist erklärlich, daß auch diese Zersplitterung und Verzweigung der eingeschlagenen Wege eine größere oder geringere Schwierigkeit in der Erreichung der Hauptziele der Fraueninteressen bieten mußte. Hier gilt es nun, gemeinschaftliche Interessen zu schaffen und gemeinsam dem einen Ziele zuzustreben.

Unsern lieben Leserinnen legen wir dringend ans Herz, die Bestrebungen unseres Provinzial-Frauenbundes nach besten Kräften zu unterstützen. Wir alle wissen ja, daß die Not so mannigfaltig an die Türen der Witwen, Waisen und Verlassenen klopft, daß so manche

Familie sehnsüchtig ausschaut nach einer helfenden Hand, daß das heranwachsende weibliche Geschlecht gerüstet werden muß zum Kampfe um ein bescheidenes Dasein. Groß ist die Zahl derer, die gezwungen sind, draußen außerhalb des Hauses auf den verschiedensten Arbeitsgebieten ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Da gilt es, ihnen ein Wissen zu vermitteln, daß sie befähigt, ihren Platz voll und ganz auszufüllen, namentlich jetzt in einer Zeit, da man sich ansieht, sie hier und da gänzlich zu verdrängen. Aber auch denjenigen, die später im eigenen Haushalt schalten und walten wollen, tut eine Unterweisung und Belehrung über die verschiedensten Zweige desselben oft bitter not. Wieviel Anerkennung herrscht da nicht oft noch in der Haus- und Wachenpflege, in der Kinderpflege, im Haushalten mit den vorhandenen Mitteln usw. Möchten sich recht viele edle Frauenherzen finden, die eintreten in die Reihen derer, die sich jetzt die Hände reichen zu gemeinsamer Arbeit zum Segen der Jugend, zum Heil des Hauses und der Familie, zum Heil des ganzen Volkes. ft.

Die älteste Tochter.

Unsere Älteste ist mir trotz ihrer zwölf Jahre schon eine rechte Hilfe“ hört man manche Mutter rühmen. „In der Wirtschaft geht sie mir tüchtig zur Hand, und die Kleinen kann ich ihr auch ganz ruhig anvertrauen.“ Ja, das stimmt schon. Sie ist ein richtiges braves Hausmütterchen, eure Älteste: pünktlich, pflichttreu und voll liebevoller Fürsorge für die Kleinsten. Aber, lieben Mütter, seid nicht zu stolz darauf. Euer Kind hat dafür womöglich etwas Köstliches hergeben müssen — nämlich die unbefangene kindliche Sorglosigkeit und Fröhlichkeit, die sonst dieses Alter ziert. — Gewiß sollen wir unsern Kindern ihrem Alter angemessene Pflichten übertragen, aber auch Stunden ihr Recht lassen, in denen sie harmlos und fröhlich sich tummeln dürfen. Meist ist es aber so: während man es ganz selbstverständlich findet, daß die jüngeren Geschwister so recht nach Herzenslust herumtoben, ist die Mutter empört, wenn die älteste Tochter (bei den Söhnen pflegt man darin nachsichtiger zu sein) auch an einem lebhaften Spiel teilnimmt. Gewöhnlich heißt es dann: „Schäme dich, du großes Mädchen, so herumzutollen.“ Ach und das „große Mädchen“ (oft ist sie kaum zehn Jahr alt) fühlt sich noch gar nicht so richtig groß und

blüht schüchtern hinüber zu den Altersgenossen, die das Glück haben, zu den jüngeren Geschwistern zu gehören, und denen es nicht verwehrt wird, fröhlich und ausgelassen zu sein. Mit der Zeit gewöhnt sich so ein Kind dann auch das Verlangen nach munterem Spiel mit Altersgenossen ab und mit frühreifen, ernstem Gesichte geht es seinen Pflichten nach. Darum, liebe Eltern, jagen wir unsere Kinder nicht zu früh aus dem Paradiese der Kindheit; sonst werden engherzige, verbitterte Menschen aus ihnen.

In einer mir bekannten wohlhabenden Familie wurde der ältesten Tochter fast jedes Vergnügen im Elternhause unterlag, aus übergroßer Rücksicht für die jüngeren Geschwister. Wollte sie Klavier spielen — und sie war sehr musikalisch begabt — so schief entweder gerade das jüngste, oder eines der anderen Geschwister war bei den Schulaufgaben und durfte nicht abgelenkt werden. Hat sie die Mutter, doch einige ihrer Freundinnen zum fröhlichen Tänzchen einladen zu dürfen, so hieß es gleich: „Wo denkst du hin; die Kleinen werden keine Ruhe haben.“ Und dabei lag das Kinderzimmer ganz abseits. Nun hat sie schon die erste Jugend hinter sich. Die jüngeren Geschwister sind bereits erwachsen und genießen ihr Leben in vollen Zügen. Die Eltern sträuben sich nun nicht mehr, Tanzgesellschaften zu geben und freuen sich an den fröhlichen Gesichten ihrer Kinder. Nur die Älteste macht ihnen Kummer, da sie stets mit einem mürrischen, verbitterten Gesicht einhergeht und auch in der gemüthlichsten Gesellschaft nie recht aufkaut. — Schaffen wir daher auch unsern ältesten Töchtern nach Möglichkeit eine fröhliche Kindheit und Jugend und vergessen wir nicht, daß die Erinnerung an sonnige Tage im Elternhause verklärend auf das ganze spätere Leben wirkt. z. Dahl.

Mein Freund.

In meinem 27. Lebensjahre — bei Beginn des Feldzugs 1870 — habe ich einen guten Freund kennen gelernt, mit dem ich täglich verkehre; und täglich ist er mir lieber geworden. Gewöhnlich finden wir uns erst am stillen Abend zusammen. Dann vertraue ich ihm alles an, was ich erlebte. Hat mir das Glück gelächelt, er muß es wissen; hat mich ein Leid betroffen, ihm offenbare ich's. Hat mir jemand unrecht getan, bei ihm beklage ich mich; habe ich einen Fehler begangen, ihm gestehe ich es ein. Er ist schweigsam wie das Grab, geduldig wie das Lamm; und dabei hat er ein Gedächtnis, das aller Beschreibung spottet. Mit großer Geduld hört er mich an und ist ganz still. Sein Wahlspruch lautet: Was die Zukunft bringt, das überlasse Gott, aber lerne von der Vergangenheit. Sie ist die beste Lehrerin; denn Selbsterkenntnis führt zur Weisheit. — Mein Freund ist ein großer Verehrer der Natur. Wenn im Frühling draußen die ersten Buschwindröschen erwachen, erzähle ich es ihm; denn er ist an das Zimmer gebunden. Im Sommer hört er durch mich von den wogenden Getreidefeldern und vom Gesänge der Vögel im Walde. Wenn der Herbst kommt, muß er erfahren, wie das Laub fällt; und wenn hoch und zaghaft die ersten Schneeflocken herabschweben, wird er davon in Kenntnis gesetzt. — Und wie heißt dieser stille Freund? — Mein Tagebuch!

Wer diesen Freund noch nicht hat, dem möchte ich ihn von ganzem Herzen empfehlen. Was hat er mich nicht alles gelehrt! Zunächst das Vergeben. Beim Durchblättern meines Tagebuchs finde ich, daß ich täglich fehle und täglich Vergebung brauche. Daher wird mir auch das Vergeben andern gegenüber nicht mehr so schwer als früher. Dann hat er mich das Warten gelehrt. Die Blätter meines Tagebuchs beweisen, daß Stillesein und Warten doch endlich zum Ziel führen, besser als Ungebuld und Mühsam. Ferner hat mich mein Tagebuch nützlich gemacht. Nach trüben Tagen und schweren Gewittern ist immer wieder die

Sonne aufgegangen und hat mir neue Hoffnung gebracht und Lust zu neuem Schaffen. Die kleinste Bemerkungen aus längst vergangener Zeit, die mir damals ganz unbedeutend erschienen, haben mir schon manche Freude bereitet, manchen wichtigen Aufschluß gebracht. Mein Tagebuch gab mir die Versicherung meiner Freude an der Natur, was die kleinen Niederschriften meiner Wanderungen zeigen. Auch die Sorgfalt des Ausdrucks eigener Gedanken ist dabei gefördert worden. Das gesprochene Wort wird nicht auf die Goldwaage gelegt; beim Niederschreiben erwägt man es besser, auch dann, wenn es nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist.

So hat mir mein Tagebuch einen reichen Schatz geschenkt. Jeder Tag ist doch ein Blatt unseres Lebens und jedenfalls einer kurzen Bemerkung wert. Die fünf Minuten täglich werden reiche Früchte tragen, nicht nur für uns allein, sondern auch für die, die einst das Buch lesen, wenn wir unsere Feder niedergelegt haben.

Louis Hofmann.

Zur nächsten Nummer erscheint
ein Schnittmusterbogen,
der zum Preise von 5 Pfg.
abgegeben wird.

Das Opfer.

Stilze von R. Gräb.

Milde und abgearbeitet kehrte Hedwig Barkmann in ihre Wohnung zurück. Den ganzen Tag über hatte sie im Kontor gerechnet und geschrieben. Es gab viel zu tun im letzten Monat des Jahres. Ihre Wirtin war wieder einmal ausgegangen. So fand sie das Feuer im Erlöschen und den Kaffee, den sie zu ihrem bescheidenen Abendessen zu trinken pflegte, halb erstarrt. Ihre steifen Finger mühten sich lange vergeblich, das Licht anzuzünden. Als dann der helle Schein der Lampe die Dämmerung aus dem Zimmer schenkte, ließ sich Hedwig Barkmann erschöpft in den Lehnstuhl fallen.

Das Feuer ging wieder an, sich zu beleben; es knurrte und knisterte. Hedwig schloß die Augen. Dieser Augenblick schien ihr all die Mühe des Tages auszuwiegen. Zuerst schloßen ihr noch Zahlen und Erwägungen durch den Kopf; dann fing sie an, dem Knistern des Feuers zu lauschen, und ihre Gedanken hielten Feuerabend. Das übermüdete Hirn setzte keine Arbeit aus.

Es waren wohlige Minuten des Selbstvergessens. Das Anzorn einer Tür störte sie auf. Ihre Wirtin quakte herein.

„Fräulein sind schon zurück? Hoffentlich war alles in Ordnung. Ich war nur mal ein Sprung bei meiner Tochter.“

Hedwig stand auf.

„Danke, Frau Wirtin.“ sagte sie mit ihrer wundervollen Stimme. Es war diese Stimme, die ihr überall Respekt verschaffte. Sie war dunkel gefärbt; und der volle und doch weiche Klang, der an ferne, hallende Glockentöne gemahnte, gab jedem ihrer Worte eine nachdrückliche Wirkung.

Ein Gruß von ihr ließ die Leute aufblicken; und die Musik ihrer Stimme gab Räume ein von einer großen wunderbaren Frauenesele, wie sie die Dichter früherer Jahrhunderte besangen.

Auch Frau Winters breite Niedrigkeit ließ sie jedesmal verstummen. Sie zog sich wieder zurück, öffnete aber die Tür noch einmal.

„Es sind Briefe da für Sie, Fräulein; ich habe sie auf die Kommode gelegt.“

Hedwig griff sogleich danach und liebte dabei mit einem zärtlichen Blick das Bild eines schlanken, jungen Mannes mit hübschem, sieghaftem Gesicht.

Es waren zwei Briefe.

„Von Mutter und Hans.“ sagte sie halblaut vor sich hin; und bei dem Namen des Mannes verjüngte ein zärtliches Lächeln ihr blaues Gesicht.

Zuerst öffnete sie den Brief ihrer Mutter und las:

„Mein liebes Kind!

Wohl! Infolge der großen Anforderungen, die Dein Beruf in diesem Monat an Dich stellt, habe ich lange nichts von Dir gehört. Es ist so schwer für mich alte Frau, meinen Kindern

so fern zu sein. Hans schreibt gleichmäßig beglückt aus München. Auch in seinem Talente werde ich mich nicht getäuscht haben. Du wie glücklich und begnadet werden wir sein, wenn Hans ein großer Künstler ist. Natürlich stellt das gesellschaftliche Leben der Großstadt auch große Forderungen an ihn. In der heutigen Zeit darf ein junger Mensch sich nicht vergraben; er muß Eindrücke sammeln und den Zeitgeist auf sich wirken lassen. So schreibt er; und ich glaube das, glaube das gern.

Es ist auch fernweg, Hedwig, daß ich Dir schreibe. Vielleicht ist es Dir doch möglich, ihn wieder eine größere Summe zu senden. Mein Kind, ich kenne Dein gutes Herz und segne Dich tausendmal dafür. Ich kenne auch Deine Liebe für unsern Hans. Sieh, — er ist jung und klug; ihm muß sich doch das Leben von seiner glänzendsten Seite zeigen. Das ist unser Wunsch, nicht wahr? Ah, meine liebe Hedwig, ein Brief von Tante Sophie hat eine neue Hoffnung in mir wachgerufen. Sollte sie mir armen, vielfach getöndelten Frau erfüllt werden, wach ein großes Glück wäre das für uns, — auch für Hans, für seine künstlerische Fortbildung. Ich träume von einem Studienaufenthalt in Paris und Rom.

Hedwig, mein Kind, Du ahnst, wovon ich spreche. Tante Sophie schrieb mir von dem auf-fallenden Interesse, das Dein Opa an Dir nimmt. Und wenn es Dir auch kein himmelstürmendes Glück erschiene —

Hedwig schob den Brief beiseite. Sie empfand ein wirgendes Gefühl in der Kehle.

Mechanisch griff sie nach dem andern Brief. Nun mußte sie schon, was er enthielt: Bitten um Geld, Verprechungen, Klagen und vielleicht auch diese Anspielung —

Da legte ihn Hedwig ungelesen wieder fort. Sie verdrängte die Arme auf der Tischplatte, und der müde Kopf sank darauf.

Was wollten sie denn von ihr? Sie wollte ja arbeiten Tag und Nacht; aber dies hier, — dies — ?!

Sie hob den Kopf und starrte ins Leere. Eine Erinnerung, die sie vor Jahr und Tag mit ihrem Willen eingetauscht, begann in ihrem Herzen zu klingen. Sie sang das alte, süße Lied mit dem traugig n Ende von einem jungen seligen Glück.

Noch einmal begannen Wünsche und Sehnsucht ihr grauaames Spiel, und dazwischen glaubte sie die werdenden Blide ihres Opa auf sich zu fühlen und empfand sie wie körperliche Schmerzen.

Das Bild des Mannes, dem anzugehören ihr das Leben verboten hatte, trat vor ihre Seele.

Sie dachte an die Mutter, an die alte Frau mit der übergroßen Liebe für den hoffnungsvollen Sohn, — an den Bruder, der ins Leben hineinstürzte und nichts von Schatten wissen sollte.

Ein Wirbelwind von Gefühlen erhob sich in ihr. Da plötzlich überkam sie eine große wunderbare Ruhe:

Dieses Opfer, — sie konnte es garnicht bringen. Das war die Grenze, wo das Opfer anfängt, Verbrechen zu werden. Ein Verbrechen gegen sich selbst, ein Verbrechen wider den Geist.

Und in tiefsten Winkel ihres Herzens klang es leise: . . . ein Verbrechen wider die Treue.

Aber davon hörte Hedwig Barkmann nichts.

Sie empfand keine Neue gegen Mutter und Bruder. Beide konnten ja garnichts von der Größe dieses Opfers wissen. Wenn sie sie liebte und achte, durfte sie ihnen dieses Opfer garnicht bringen. Zum erstenmal fiel ein anderer Licht auf die überhewngliche Verehrung von Sohn und Vater. Wenn er als Künstler das war, was sie hofften und schauten, dann würde er sich durchringen und behaupten, und wenn er als Mensch der war, den sie liebte, würde er stolz und mutig seinen Weg gehn, wenn er gleich durch Dichtung führte. Und wenn er keins von beiden war?

Hedwig Barkmann senkte den Kopf. Dann mochte Gott ihm gnädig sein.

Hedwig Barkmann ist einsam ihren Weg gegangen. Aber auf ihrem Gesicht ist ein Schimmer geblieben wie von einem großen, wunderbaren Glück.

Hedwigs Bruder ist kein großer Künstler geworden, jedoch er hat sich noch zur rechten Zeit auf sich selbst besonnen. Unter heißen Schmerzen hat er die Grenzen seiner Begabung erkannt, und mit einer Ueberwindung, die sehr wehe tat, hat er sich von der großen, weiterstehenden Göttin Kunst dem Kunsthandwerk zugewandt.

Die beiden Herzenswünsche der alten Frau Barkmann haben sich nicht erfüllt. Aber das Leben hat ihre Ansprüche kleiner gemacht, und sie dankt Gott, daß ihre Kinder stolze, mutige Menschen geblieben sind, wie sie das Leben braucht.

Zum Pflugeisen

Roman von M. Prigge-Brook.

(17. Fortsetzung.)

Rosemarie erschrak beim Anblick dieser Verwüstung, die Trauer und Verzweiflung zu Wege gebracht. Ein stichtiges Mitleid wallte in ihr auf. Aber sie dachte an das Kind und wurde wieder stark.

„Wirst Du mich zu dem guten Professor bringen, der mich gesund machen will?“ fragte Mary leise. „Wer weiß, vielleicht gelingt es ihm, und ich kann noch einmal mit Heinz seines Vaters Grab sehen.“

Es war das erste Mal, daß Mary vom Leben statt vom Sterben sprach. Erna küßte sie beglückt auf die Stirn.

„Wie lange werde ich fernbleiben müssen?“ Die Kranke überkam plötzlich die Angst. Ihre großen Augen besteten sich fragend auf die Schwägerin.

„Mindestens ein paar Monate,“ antwortete sie kurz.

„Dann soll Heinz mit mir gehen. Sophie kann für ihn sorgen.“

„Heinz bleibt bei mir. Er paßt nicht in eine Klinik.“

„Ich mag auch nicht in eine Klinik gehen,“ antwortete die blasse Frau zögernd. Ihr wurde plötzlich alles wieder leid; sie war zu müde. „Wenn Heinz nicht mitgeht, bleibe ich,“ erklärte sie eigenhändig.

Rosemarie erschrak. So nahe am Ziel sollte sie scheitern? Ihre Abneigung gegen die Schwägerin wuchs riesengroß. Aber sie nahm sich zusammen und redete ihr freundlich zu, tapfer zu sein.

„Heinz wird Dich jeden Sonntag besuchen, Erna bringt ihn Dir.“

Mary reichte dem Mädchen die fiebernde Hand.

„Verspricht Du mir's fest?“

Erna nickte. „Wenn Du mir dagegen versprichst, vernünftig zu sein.“

Mary schwieg und ließ sich fertig ankleiden. Erna hatte die ganze Nacht benutzt, ihr zuzureden und sie hoffnungsvoll zu stimmen. Ein wenig hielt die Stimmung noch an.

Der Doktor kam, um Abschied zu nehmen; dann brachte man Heinz, den die Mutter nicht loslassen wollte. Endlich stieg sie in den Wagen und sank neben der Schwägerin in die Kissen.

Rosemarie mußte ihre Kraft aufwenden, die Kranke in den Abteil zu befördern. Mary war bedeutend schwächer, als sie gedacht. Das Rütteln des Wagens quälte die Arme, die aber zum Glück bald schlummerte und erst nach einer Stunde am Ziel der Fahrt erwachte.

Nur wenige Wartende füllten den Bahnsteig, unter ihnen zwei schwarzgekleidete, mit weißen Hauben und Schürzen geschmückte Mädchen von wenig vertrauenerweckendem Aussehen. Sie stürzten gleichzeitig auf Rosemarie Sebald zu, die, nachdem sie die erschöpften Mary ruhig sitzen zu bleiben gesehen, ausgestiegen war und sich erwartungsvoll umsah.

„Sind Sie Fräulein Sebald?“ fragte die Ältere der Beiden in deifstem Ton.

Rosemarie nickte nur.

„Herr Doktor schickt uns, im Fall die Kranke Widerstand leistet; der Wagen steht an der andern Seite.“

Feinlich berührt wandte die Angeredete sich Mary zu. Zum Glück hatte sie nichts gehört. Sie half ihr beim Aussteigen, bedeutete die Mädchen voranzugehen und folgte mit der Kranken und dem Träger mit dem Gepäck zu dem vor der Klampe harrenden Wagen.

Nachdem Mary untergebracht und ihre Schwägerin ihr gefolgt war, wollte sie die Wagentür schließen. Das ältere der beiden Mädchen kam ihr zuvor.

„Gnädiges Fräulein werden verzeihen, — ich fahre mit. Auf Wunsch des Herrn Doktor,“ fügte sie zu. „Wir holen die meisten Kranken ab.“

Rosemarie sah Mary von der Seite an. Hatte sie die ominösen Worte gehört? Es schien nicht. Anscheinend in ihre alte Apathie versunken, hielt sie die Augen geschlossen, bis der Wagen nach einer halbstündigen Fahrt durch eine hohe Pforte in einen von mächtigen Gebäuden umgebenen Hof fuhr.

Das Haupthaus, in rotem Sandstein aufgeführt, zeigte hohe, vergitterte Fenster, die ihren Eindruck selbst auf Rosemarie Sebald nicht verfehlten. Einen Augenblick kämpfte sie mit sich selbst, die Schwägerin wieder mit zu nehmen. Doch zum Ueberlegen war es zu spät. Das Mädchen hob Frau Sebald auf kräftigen Armen empor und trug sie wie ein kleines Kind über die Schwelle des unheimlichen Hauses. Die Tür eines weißgelichteten Zimmers war angelehnt. Ein einfacher Tisch, Stühle an den Wänden, eine gedruckte Hausordnung neben der Tür war alles, was der riesige Raum enthielt.

Ermattet sank die junge Frau in den nächsten Stuhl und schlug die schönen Augen flehend zu ihrer Schwägerin auf.

„Ich fürchte mich, Rosemarie,“ sagte sie leise.

Ehe diese antworten konnte, öffnete sich die Tür und ließ einen hochgewachsenen, noch jugendlichen Herrn ein, der sich als Doktor Zöllner, Direktor der Anstalt, vorstellte und seine Worte ausschließend auf die ältere Dame richtete. Marys Gesicht streifte er mit einem prüfenden Blick.

„Daß uns fort, Rosemarie; ich habe mich anders besonnen,“ flüsterte Mary ängstlich. „Wo ist der Professor?“

Rosemarie konnte nicht antworten. Der Doktor war ihr nahe getreten und fragte sie in halbblautem, hartem Ton: „Haben Sie die Papiere?“

Sie sah ihn erstaunt und hilflos an, so daß er seine Frage wiederholte. „Ich meine, ob Sie ein ärztliches Zeugnis haben?“

„Ich denke, ich schrieb Ihnen, daß sich meine Schwägerin für einige Zeit Ihrer Aufsicht anvertrauen möchte.“

„Ich weiß, ich weiß,“ unterbrach er sie. „Sie haben Angst und fürchten, daß Ihre Schwägerin . . .“

Sein ausdrucksvoller Blick fuhr über die Leidende hin und ließ sie erzittern.

„Ich will zu Herrn Professor Feuchtwangen,“ rief Mary weinerlich. „Er hat mich eingeladen, ich will zu ihm. Wenn einer mir helfen kann, so ist er es.“

Doktor Zöllner unterdrückte ein ironisches Lächeln; wieder wandte er sich mit seiner Antwort an Rosemarie, als ob die Jüngere nicht existierte.

„Ich zweifle, ob Herr Professor die Dame bei sich aufnehmen, wenn er hier wäre. Er nimmt nur leichte Fälle in seine Privatklinik auf und pflegt in der Auswahl seiner Patienten sehr vorsichtig zu sein. Immerhin,“ zum ersten Male sah er der jungen Frau ins Gesicht, indem er zu ihr sprach: „Ich verrette den Herrn Professor und werde Ihren Wunsch berücksichtigen, sobald es möglich ist.“

„Was soll das heißen?“ rief Mary gequält. Sie sah wie hilflos auf ihre Schwägerin.

„Daß Fräulein Sebald Sie mir anvertraut, und daß ich versuchen will, Sie wieder gesund zu machen.“

„Ich will nicht, ich will nicht,“ jammerte Mary. „Ich will zum Herrn Professor.“

„Sie hören, der Professor ist verreist. An seiner Statt behandle ich die Kranken. Ich denke, Sie werden zufrieden mit mir sein.“

Zöllner nahm Fräulein Sebald beiseite.

„Sie schreiben mir nicht, daß das seelische Gleichgewicht Ihrer Frau Schwägerin gestört ist und sie an Wahnideen leidet. Aber es ist so, und darum paßt sie nicht in eine Privat-anstalt, in der, wie ich schon sagte, nur leichte Fälle behandelt werden. Sie sind sich hoffentlich darüber klar, was ein Aufenthalt bei mir bedeutet? Entziehung jeder Freiheit und strenge ärztliche Ueberwachung.“

„Halten Sie beides für unbedingt erforderlich bei dieser zarten, schwachen Frau?“ fragte Rosemarie, der das Gewissen schlug.

„Der Aufenthalt hier ist das letzte Mittel,“ antwortete der Arzt.

„Dann muß ich das Opfer bringen, die Kranke gegen ihren Willen hier zu lassen. Wenn es Ihnen nur gelingt . . .“

„Seien Sie ohne Sorge. Ich zwinge jeden Fall. Zudem scheint mir die Kranke physisch ebenso pflegebedürftig zu sein wie psychisch. Hat Ihnen Ihr Hausarzt keinen Brief mitgegeben?“

„Ich kann ihn darum bitten und schicke Ihnen das Schreiben zu. Haben Sie sonst noch Wünsche?“ fragte Fräulein Sebald.

Doktor Zöllner wiegte bedenklich das schön frisierte Haupt, auf dessen Haarfülle er stolz war.

„Noch eins, gnädiges Fräulein. Dem Herrn scheinen nach glaubte Frau Sebald zu Herrn Professor Feuchtwangen zu kommen. Davon kann keine Rede sein, solange die Kranke unruhig ist. Wie äußert sich ihr Zustand?“

„Sie wandert,“ antwortete Rosemarie, „und . . .“

„Ich werde selber urteilen und sehen. Geben Sie mir nur die schriftliche Erklärung, daß Sie mir aus eigener Nachvollkommenheit die Kranke anvertrauen, und daß sie nur mit Ihrem Einverständnis mein Haus verlassen darf.“

„Weshalb das?“ fragte Rosemarie peinlich berührt.

„Weil Ihre Schwägerin sonst keine Stunde bleiben würde; das können Sie sich doch denken. Kranke ihrer Art zu behandeln, ist nicht leicht. Man ist gezwungen, täglich, stündlich gegen ihren Willen zu handeln, wenn man etwas erreichen will.“

„Dessen darf ich doch sicher sein?“ fragte Rosemarie, die sich beruhigen wollte.

„Wenn Frau Sebald sonst gesund wäre, gewiß. Störungen wie die mir geschilderten sind nicht gefährlich. Die Heilung dauert meist nur recht lange. Doch was das Körperliche angeht, so ist Ihre Schwägerin anämisch. Sie muß ohne Verzug in die Ernährungskur. Ob wir damit Erfolg haben und welchen,“ er zuckte die Achseln und sah zum Himmel auf, „das steht in Gottes Hand,“ vollendete er salbungsvoll.

„Sie geben mir also keine bestimmte Hoffnung?“

Doktor Zöllner umging die Antwort. Er trat vom Fenster fort in Marys Nähe. Sie



hing halb auf dem Stuhl, die Augen geschlossen.

„Sie sind wohl sehr erschöpft, gnädige Frau?“ Er sprach in gütigerem Tone. „Wollen Sie Ihr Zimmer sehen? Frau Schurr wird Ihnen helfen. Sie bringt Sie zu Bett.“

„Ich will nicht bleiben,“ antwortete Mary nervös.

Zöllner drückte auf den Knopf der elektrischen Leitung, worauf eine Diakonissin erschien.

„Führen Sie die Damen in den Mittelbau, Schwester Tobia. Zeigen Sie ihnen die Zimmer eins und zwei. Frau Schurr ist heute zurückgekommen; sie mag Frau Sebalds Pflege übernehmen. Machen Sie Ihre Sache gut; um sieben Uhr bin ich bei Ihnen.“

Er zog die Uhr und verabschiedete sich von Rosemarie. Mary sah er nicht mehr an.

Sie klammerte sich an das Kleid ihrer Schwägerin.

„Laß mich, ich bitte Dich. Ich kann hier nicht bleiben!“

„Aber Kind,“ wehrte die Schwägerin ungeduldig. „Sei doch verständig. Du wolltest doch vernünftig sein. Heißt das sein Wort halten, wenn man vor dem ersten Eindruck erschrickt? Du kannst es doch versuchen. Acht Tage sind doch keine Ewigkeit. Nach acht Tagen komme ich und hole Dich wieder, wenn Du bis dahin nicht selbst die Ueberzeugung gewonnen hast, daß man Dir helfen kann.“

„Ich fürchte mich, laß mich fort. Wenn der Professor wiederkommt, gehe ich zu ihm. Wahrhaftig, Rosemarie, ich verspreche es Dir.“

Rosemarie unterdrückte ihre Ungebuld. Sanft legte sie ihre Arme auf Marys Schultern.

„Folgen wir der guten Schwester und sehen zu, wo sie Dich unterbringt. Es ist ja nur für acht Tage; dann komme ich und hole Dich mit Heinz.“

Das lockige Knabenköpfchen stand plötzlich vor Marys geistigem Blick. Um seinetwillen wollte sie der Schwägerin folgen. Sie hatte Erna versprochen, wenigstens den Versuch, gesund zu werden, zu wagen. Wenn es wirklich nicht ging, dann, dann . . . Sie atmete förmlich auf bei dem Gedanken, daß sie dann wirklich sterben dürfte.

Neben Treppen und Gänge, an eisenbeschlagenen Türen vorbei, von denen sich keine öffnete, auch keine, wie Rosemarie mit Schauern bemerkte, mit einem Drücker versehen war, kamen sie endlich an die große, mit Glascheiben versehene Eingangstür zum sogenannten Mittelbau. So hieß der mittlere Trakt des großen Hauses, der, besser ausgestattet, als die ihm anhängenden beiden Seitenflügel, in denen die Anstaltskranken hausten, nur eine beschränkte Zahl hoher, mit einigem Komfort eingerichteter Zimmer aufwies. Für Kranke erster Klasse und ihre Begleitung! Außer den Krankenzimmern befand sich ein gemeinsamer Saal, ein Lese- und Wartezimmer auf der Etage, ebenso Bade- und Anrichterräume. Das Essen wurde mit einem Fahrstuhl aus dem Souterrain befördert.

Schwester Tobia führte die Damen in den Saal, in dem ein junges, blaßes Mädchen am Flügel saß und spielte. Sie sah sich nach den Eintretenden nicht um und unterbrach ihr Spiel auch nicht im mindesten, obwohl es nur aus drei bis vier sich wiederholenden Taktten bestand.

Mary schien nichts zu bemerken. Sie kämpfte mit der inneren Angst, die sie vor dem Hierbleiben warnte und ihrer immer größer werdenden Müdigkeit, die sie sich kaum auf den Füßen halten ließ. Sie hatte ihre Kräfte überschätzt. Vor der Heimreise in dem rollenden Wagen grante ihr fast ebenso sehr wie vor der unbekanntenen Frau Schurr, die sie pflegen, und vor Schwester Tobia, die sich um sie kümmern sollte. Sie war einer Ohnmacht nahe.

Die Schwester kehrte zurück. Zimmer eins und zwei waren imstande. Frau Schurr wartete.

Die Zimmer, sauber und geräumig, enthielten nur das Notwendigste und kamen den vermögenden Bewohnern des Pfingstheims ärmlich vor. In Nummer eins befand sich eine rote Plüschgarnitur, vor der ein ovaler Tisch mit gehäkelter Schutzdecke stand, ein Schreibtisch, auf dessen Platte ein leeres Blumenglas sein einsames Dasein führte, und eine mit einer billigen Decke versehene Chaise. Uebrigens das einzige moderne Möbel. In Nummer zwei sah es noch einfacher aus. Zwei Betten, mit weißen Waffeldecken zugebedt, hüben und drüben je eins an der langen Wand. Neben der Tür ein Waschtisch mit weißlackierter Platte und blauweißem Fayencegeschir, ein braungegrüner Schrank, ein altes Sofa mit Wolletripsbezug und einige altersschwache Stühle.

„Die besten Zimmer, die wir haben; durch Zufall gestern frei geworden,“ lobte die Schwester.

Mary sah sich gleichgültig um. Sie war in die Sofaecke gesunken, keines Gefühls mächtig als des tiefster Erschöpfung. Die Schwester bemerkte ihren Zustand. Rasch öffnete sie die Tür.

„Frau Schurr!“ rief sie in den Flur. Eine ältliche, hart blickende Frau, in die saubere Tracht der Krankenpflegerinnen gekleidet, weißblau mit weißer Haube und Schürze trat grüßend ein.

„Frau Schurr, unsere älteste Pflegerin, die Ihnen helfen soll, gesund zu werden, gnädige Frau,“ stellte Schwester Tobia vor. „Frau Sebald bedarf Ihrer, liebe Schurr. Kleiden Sie sie aus und bringen Sie sie zu Bett; nachher vielleicht den Kaffee oder etwas zu essen.“

Mary brach in jammervolles Weinen aus.

„Verlaß mich nicht, Rosemarie, verlaß mich nicht! Ich kann und kann hier nicht bleiben.“

Rosemarie glitt lautlos aus der Tür; die Szene erschütterte sie. Sie bedurfte ihrer ganzen Willenskraft, um angesichts des Jammers nicht schwach zu werden. Innerlich kam sie sich schrecklich vor. Dennoch schwankte sie keinen Augenblick. Sie setzte alles ein, Heinz der Mutter zu retten. Aber in ihrem Herzen raunte ihr eine Stimme zu, daß sie für diese Mutter an keine Besserung glaube, daß sie sie von sich gab, um das Kind zu besitzen, wenn . . . sie dachte den Gedanken nicht aus.

Schwester Tobia führte sie in des Doktors Sprechzimmer. Er saß am Schreibtisch und blätterte in den Papieren.

„Mir sehr fatal, daß nichts Schriftliches über Frau Sebald da ist,“ sagte er zu ihr.

„Frau Sebald ist krank, sie kann jetzt nicht entscheiden. An ihrer Stelle stehe ich und wenn ich Ihnen sage . . .“

„Sie haben recht,“ unterbrach er sie und reichte ihr einen Zettel, den sie unterscrieb. Sie übergab darin die Schwägerin auf unbestimmte Zeit in die Obhut des Doktors und erklärte sich im voraus mit allem, was er im Interesse der Kranken an ihr vornahm, einverstanden.

„Bedenken Sie, daß meine Schwägerin aufgegeben ist; es hat keinen Zweck, sie zu quälen,“ glaubte sie noch sagen zu müssen.

Zöllner zuckte die Achseln.

„Was heißt aufgegeben? Körper und Geist wohnen dicht beisammen. Krank ist der eine, so leidet auch der andere Teil. Vielleicht gelingt es mir, Ihre Schwägerin von ihren Wahneideen zu heilen, dann wird sie gesund wie vorher. Vielleicht sind die Wahneideen auch Folge einer schweren, körperlichen Krankheit. Doch, wie gelangt, noch weiß ich nichts. Ich will das Meinige versuchen und hoffe, Ihnen bald gute Nachrichten geben zu können. Wenn nicht, bedenken Sie, wir Ärzte sind auch Menschen und mein Kollege ist an der Aufgabe verzagt.“

Rosemarie hörte nur das Letzte. An Besserung glaubte sie nicht. Bevor sie den Abendzug benutzte, wollte sie Abschied nehmen.

„Tun Sie mir den Gefallen und gehen Sie nicht mehr zu Frau Sebald. Sie reist sich unnütz auf. Ueberlassen Sie die Patientin mir und meinen Leuten. Jede Erregung bringt sie nur mehr zurück. Ich werde Ihnen Gruß ausrichten.“

„Gestatten Sie Besuche in der nächsten Zeit?“ fragte Rosemarie schwankend. Sie hätte es versprochen.

Zöllner verneinte.

„Am keinen Preis. Im günstigsten Falle erfordert eine Wiederherstellung Monate. Wochen vergehen, ehe die Patientin sich gefunden hat. Am besten entzieht man sie jeder Berührung mit der Außenwelt, — ich sage jeder. Am liebsten untertage ich sogar den Briefwechsel; doch da das Ausbleiben der Briefe sie erregen würde — Frau Sebald wird von ihrem Kinde hören wollen — so habe ich nichts gegen einen Brief alle acht bis vierzehn Tage. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Briefe gelesen werden, sowohl ankommende als abgehende.“

Rosemarie fühlte, wie ihr Herz sich zusammenzog. Wie würde Mary das ertragen? Wie würde sie jammern, wenn sie erfuhr, was sie ihr angetan! Sie schwankte.

„Herr Doktor?“

Er stand auf.

„Der Wagen wartet, Fräulein Sebald,“ sagte er bestimmt. „Haben Sie guten Mut. Wenn Frau Sebald zu heilen ist, wird sie geheilt. Andernfalls hat sie's hier besser wie zu Hause.“

Er ließ es sich nicht nehmen, die stattliche Dame an den Wagen zu geleiten, nachdem er ihr noch den Prospekt seiner Anstalt, der die Bedingungen enthielt, in die Hand gedrückt. Trotz ihrer Unruhe erleichtert, fuhr Rosemarie ab.

Inzwischen verlebte ihre Schwägerin die qualvollsten Stunden ihres Lebens. Frau Schurr nahm den Auftrag der Schwester wörtlich, entleibete sie mit sanfter Gewalt, hüllte sie in weiche Decken und machte sich ohne Aufforderung über die Koffer her, die inzwischen heraufgebracht wurden.

Mary sah mit großen Augen zu, wie sie einen Gegenstand nach dem andern sorgfältig auspackte und besah. Die Kleider und Morgenröcke wanderten in den Schrank, die Wäsche in die Kommode, die Kleinigkeiten wurden auf den Tisch gebracht. Zuletzt kamen die Bilder dran, die Erna eingepackt hatte. Frau Schurr nahm Doktor Sebalds Kabinettphotographie in beide Hände und wandte sich dem Fenster zu.

„Ein schöner Herr, gnädige Frau, wohl der Gemahl?“ fragte sie neugierig. Ein Blick auf die Trauerfäden der jungen Frau belehrte sie. „Er ist wohl noch nicht lange tot?“

Marys Brust entrang sich ein tiefer Seufzer. Noch ertrug sie die Berührung der schmerzhaften Wunde ihres Innern nicht.

„Geben Sie her,“ rief sie ungeduldig. „Im Augenblick.“

Frau Schurr schien bessere Behandlung gewöhnt. Unsanft legte sie das Bild auf den Nachttisch.

„Ich tu' ihm schon nichts ab,“ sagte sie beleidigt. Heinz kleines Bild gelangte ohne Kommentar an seinen Platz. „Nun möchte ich um die Schmuckfäden und Gelder bitten, gnädige Frau.“

Mary trug ein Medaillon an einer feinen Goldkette um den Hals. Heinz hatte es ihr an ihrem Hochzeitstage gegeben, sein Bild schmückte die Kapsel. Seitdem hatte sie das Medaillon niemals abgelegt. Der Trauer wegen trug sie Kapsel und Kette unter dem Kleid. Die rauhen Hände der Frau griffen nach der Kette.

„Es ist Vorchrift,“ sagte sie bestimmt. Die Kranke richtete sich auf. „Nühren Sie mich nicht an,“ rief sie drohend. „Was gehen meine Sachen Sie an?“

(Fortsetzung folgt)

Neueste Moden.

1. Langer Plüschmantel mit Knopfschloß für Damen mittleren Alters. Der halblangliegende, mit geteiltten Rückenteilen gearbeitete lange Mantel aus schwarzem Plüsch, zeigt an der Seitennähen bis zu den Hüften heraufreichende Schlitze. Diese werden durch zwei Gruppen Spangen aus schwarzem Taffet und mit großen bezogenen Seidenstoffknöpfen zusammengehalten. Die mit diesem Plüsch Ausschmitten gearbeiteten Vorderteile treten in der Mitte übereinander. Zwei große Knöpfe unter dem schmalen Seidentragen. Passende Aufschläge und Spangensbesatz an den oben leichtartig eingenähten Ärmeln. Atlasfutter. Der

ist mit großer grauer Straußfeder garniert.

2. Sportanzug für den Winteraufenthalt im Gebirge. Der zweckmäßige Anzug eignet sich für Spaziergänge und für Sportübungen im Winter. Für letzteren Zweck müßte in dessen der Rock entweder kürzer geschnitten oder durch die allgemein bekannte Knöpfvorrichtung zum Kürzen eingerichtet werden. Als Material dazu wählt man Tuch, englischen oder Vodenstoff. Das Sportjackett ist aus weißer Wolle mit der Maschine hergestellt und fertig künstlich. Man kann es selbstverständlich auch durch ein selbstgearbeitetes, nach den bei uns veröffentlichten Vorlagen, ersetzen. Die weiße Sportmütze ist ebenfalls in sämtlichen größeren Wintersportplätzen oder sonstigen einschlägigen Geschäften fertig zu haben. Seidener Sportschal.

3. Knopfloser Blusenrock aus breitgestreiftem Wollstoff für jüngere Damen. An dem Rocke aus braun gestreiftem Stoff sind von der vorderen schmalen Mittellängsfalte ausgehend Plüsselfalten rings um den Rock gelegt, die bis unter die Hüften festgesteppt worden sind. Schrägblende aus braunem Samt über dem breiten Saum. Seidenbandgürtel mit Schnallenschließe.

4-6. Drei Kleiderläschen mit Stickereibesatz. Kleine Stoffläschen aus Batist und Barchent werden zu diesen nützlichen Gegenständen praktisch verwendet. Für elegantere Läschen unterfüttert man Batist mit Barchent, für den täglichen Gebrauch tut es Barchent allein. Die Ausstattung besteht aus Stickereireifen und gestickten Leinenbändchen und wird nach den Vorlagen ausgeführt.

7. Hausanzug im Reformstil für junge Frauen. Feines Tuch in Heliotropfarbe ist zu dem Hauskleide verarbeitet worden. Dazu ergibt passender damastierter Seidenstoff die Garnierung. Der 10cm über den Taillenschluß hinaufreichende Rock ist ringsherum in Plüsselfalten geordnet. Der Seidenstoff ist zu den Vorder- und Rückenteilen mit hohem, hinten schließenden Stehfragen und zu den Blenden verarbeitet worden. Mit den letzteren sind der breite Stoffgürtel,

die Ränder der leicht gekrenzten Blusenteile und die glatten Stulpen der halblangen Bauhärmel besetzt worden.

8. Praktisches Hauskleid mit halblangen Ärmeln für junge Damen. Dunkelblauer Cheviot ist dazu verarbeitet worden. Die in der vorderen Mitte durch eine schmale Falte gefüßte Bluse ist oben festsitzend in Gruppenräumchen genäht worden. Glatte Stulpen und Längsfalten an den halblangen Bauhärmeln. Auswechselbarer Steh- und Umlegebogen mit Schließe. Dem die Hüften glatt umschließenden Rock sind in der vorderen Mitte schmale Falten mit angeschnittenen Querpatten eingeordnet worden. Schmalere Bandgürtel mit Schnallenschließe. — 9. Hausanzug mit kariertem Rock und glatter Bluse. Er setzt sich aus dem Glockenrock, der in schräger Karostellung verarbeitet ist, und der weißen Bluse zusammen. Sontagsbesatz verzert die Blenden der letzteren. Schmale Quersäume am eckigen Laßteil und an den Innennähen der langen Ärmel. Auch die Uebertheile der Vorderteile sind auf der Schulter in der Länge des Laßes in Längsfalten genäht worden. Faltschließe. Leichtfalliger Bandgürtel.

12. Einfache Bluse aus weißem Wollstoff für Damen. Der für die Bluse verarbeitete weiße Flanell ist mit Durchbruch, Blenden und schmalen Säumchen verzert worden. Die Bluse wird durch die Mittelfalte gefüßt. Quersäume am hohen, hinten geschlossenen Stehfragen und an den engen Stulpen der langen Blusenärmel.

13. Bluse aus schwarzer Seide für ältere Damen. Schwarzer Atlas und reiche Durchbruchverzierung ergeben die Bluse. Der Sattel, mit hohem Stehfragen, ist mit hellfarbigem Seidenstoff unterlegt worden. Die breiten Falten der Blusenvorderteile sind am Außenrand durchsteppt. An den langen Keulenärmeln sind die Innennähte des Oberärmels dicht eingereicht worden. Durchbruch als Handabschluß.

14. Abend-Kapotte für ältere Damen. Sie ist aus dunkellila Samt und Chiffon gearbeitet worden. Der letztere wurde zu den schmalen Abschlußrüschen, den Bindebändern und zu dem auf der Kopfhöhe ruhenden vollen Schiefenarrangement genommen. Dem eingestielten Kopfteil mit weidern Seidenfutter, ist ein Nackenvolant angehängt worden. Eine Samtblende mit Chiffonrüsche umrahmt das Gesicht.

15. Feilkleid mit Spitzenausput für Mädchen von 8-10 Jahren. Es ist dazu roter Fouland verarbeitet. Der aus geraden Bahnen bestehende, oben dicht eingereichte Rock, ist außerdem vorn und hinten in je zwei Quersäumen geordnet worden. Sie bilden die Verlängerung der über die Schultern gelegten Blusenarratur. Ein kleiner Sattelbesatz mit hohem Steh-



1. Langer Plüschmantel mit Knopfschloß für Damen mittleren Alters.

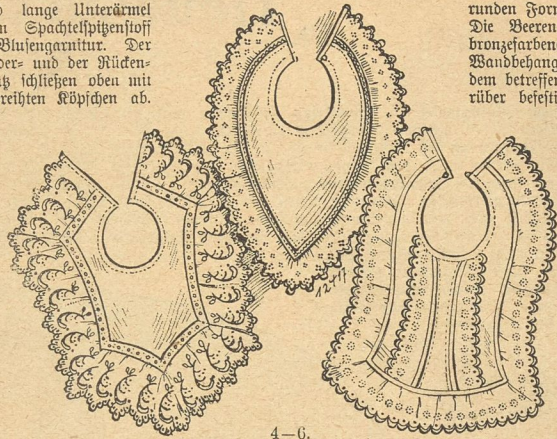
Rackows Handels-Lehranstalt

für Korrespondenz, Rechnen usw.

Magdeburg, Kaiserstr. 98/99.



tragen und lange Unterärmel aus weißem Spachtelstipsstoff bilden die Blusen garnitur. Der Vorder- und der Rückeneinlag schließen oben mit eingereichten Köpfchen ab.



4-6. Drei Kleinkinderlägchen mit Stickereibehlag.

Glatte Bündchen an den halblangen Ärmelbäuschen. Der Spitzstoffs kann beliebig futterlos oder auch mit leichtem Seidenfutter gearbeitet werden. Rückenschluß. Leichtfalteriger Seidenbandgürtel.

16. Ball- oder Gesellschaftstoilette für junge Damen. Es kann dazu weiße Gaze oder Seidenmull verarbeitet werden. Den oben eingereichten Rock durchschneiden schmale Spitzzwischenzüge. Unten bereichern ihn ein Spitzenarrangement. Die Taille mit tiefem Halsauschnitt ist vorn faltig drapiert worden. Spitzenvolants schließen die kurzen Ärmel ab. Der glatte Seidenbandgürtel zeigt Spitzform. Bandpange mit Schleifen in der modernen Haarfrisur.



8. Praktisches Hauskleid halblangen Ärmeln für die Damen. (Siehe Rückansicht)

2. Sportanzug für den Winteraufenthalt im Gebirge.

17-19. Wandbehang und Divanissen in gezählem Flachstick. Der hinter einer Chaiselongue anzubringende Wandbehang ist aus grünem nordischen Stoff gefertigt, als Stichtmaterial dient nordische Wolle und offene Seide. Die Farben sticht man nach dem Typenmuster auf dem Schnittmusterbogen; jede Type zählt über 2 Fäden Höhe und 2 Fäden Breite. Zunächst sticht man die Konturen der runden Formen ringsum mit negerbrauner Wolle, ebenso den äußeren Rundbogen. Die Blattformen sind einfarbig grün auszuführen, die langen senkrechten Linien eine Schattierung dunkler grün oder ebenfalls negerbraun. Für die niederhängenden Formen nimmt man drapfarbene Wolle, für die großen



3. Aufreiter Blusenrock aus breitgestriclem Wollstoff für jüngere Damen.



7. Hausanzug im Reformstil für junge Frauen. (Rückansicht).

12. Einfache Bluse aus weißem Stoff für...



Not.
mit
Der
nach
da-
ft
an
mit
stien
sch-
ffen.



Man teile jedoch den Stoff vorher ein und berechne, wieviel Figuren darauf gehen, und arbeite dann auch von der Mitte aus, damit das Muster zu beiden Seiten gleich aufhört. Das Kissen ist ebenso gearbeitet, doch sind die lang herabhängenden Linien hierbei verkürzt und laufen in die niederhängenden Formen aus. Das Kissen kann entweder nur einfach zusammengeleppt werden, oder man verzieret es an den Schmalseiten mit Fransen. Hierfür hängt man je zwei — 35 cm lange grüne Fäden über 2 Karos in den Stoff, dreht dieselben kreuzweise übereinander und bindet dann mit roter Wolle ab. Hierauf verschlingt man die Fäden der abgebundenen Büschel zu einem einfachen Knoten, hängt über diesen 8



10



14. Abendkapotte für ältere Damen.



15. Festkleid mit Spitzenausputz für Mädchen von 8—10 Jahren. (Rückansicht.)



11

9. Hausanzug mit kariertem Rock und glatter Bluse. (Siehe Rückansicht 10.)



13. Bluse aus schwarzer Seide für ältere Damen.

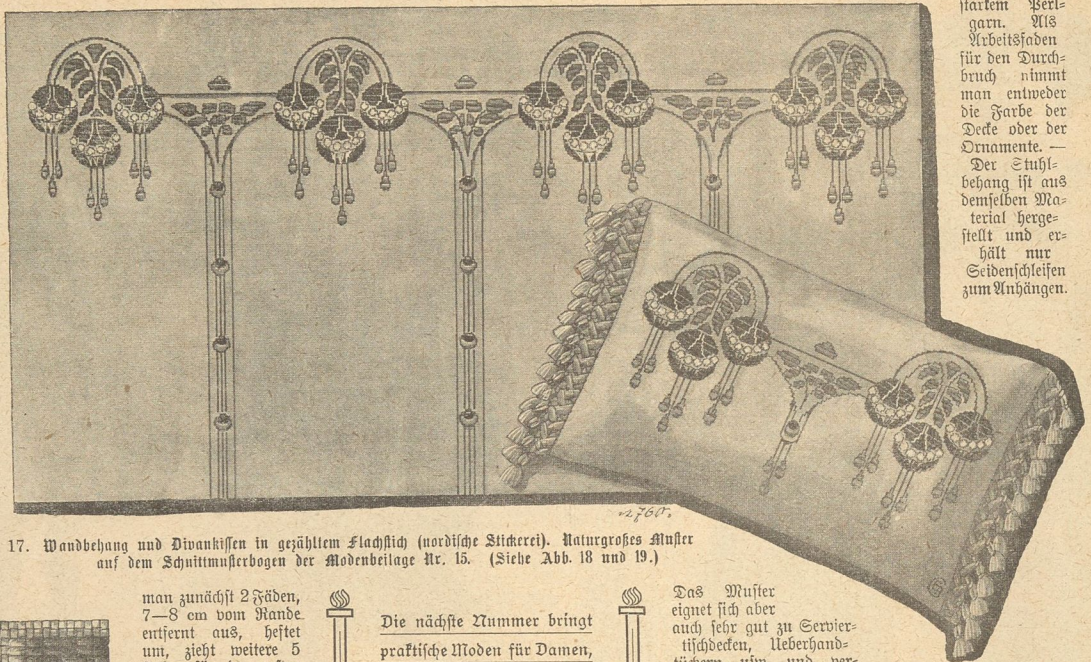


16. Ball- oder Gesellschaftstoilette für junge Damen.



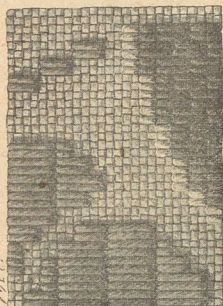
rote Wollfäden und bindet die Quasten mit drapfarbener Wolle ab. Zur Rückwand wird ebenfalls nordischer Stoff oder Tuch in derselben Farbe genommen.

e. v.
20. und 21. Tischdecke und Stuhlbehang mit breitem Durchbruch und leichter Stickeret. Grobsädiger Kupfen (das Meter, 120 cm breit, kostet 90 bis 125 s) in beliebig passender Farbe wird zu der etwa 150 cm langen Decke verwendet, die ein breiter Durchbruchsaum zieht. Für diesen zieht



17. Wandbehang und Divankissen in gezählem Flachstick (nordische Stickeret). Naturgroßes Muster auf dem Schnittmusterbogen der Modenbeilage Nr. 15. (Siehe Abb. 18 und 19.)

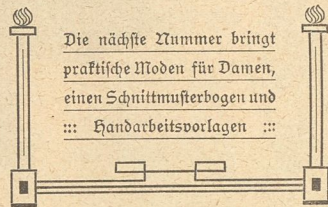
gold farbenem starkem Perl-garn. Als Arbeitsfaden für den Durchbruch nimmt man entweder die Farbe der Decke oder der Ornamente. — Der Stuhlbehang ist aus demselben Material hergestellt und erhält nur Seidenchleifen zum Anhängen.



18. Arbeitsprobe zum Wandbehang Abb. 17.

Saum. Nun bleiben 6 Fäden stehen, für den mittleren breiten Durchbruch werden 22 Fäden ausgezogen. Dann arbeitet man linksseitig weiter und fäht mit Herenschnitten je 4 Fäden des schmalen und 4 Fäden des breiten Durchbruchs zusammen; ebenso die andere Seite mit dem inneren schmalen Durchbruch. Die Ecken müssen sorgfältig verfertigt werden, damit sich die Gewebefäden nicht ausziehen. Hier-

man zunächst 2 Fäden, 7—8 cm vom Rande entfernt aus, heftet um, zieht weitere 5 Fäden für den ersten schmaleren Durchbruch (siehe Schnittmusterbogen) aus, nur bis zur Ecke! fäht je 4 Fäden mit starkem Perl-garn zusammen und befestigt diese über 2 Fäden mit dem

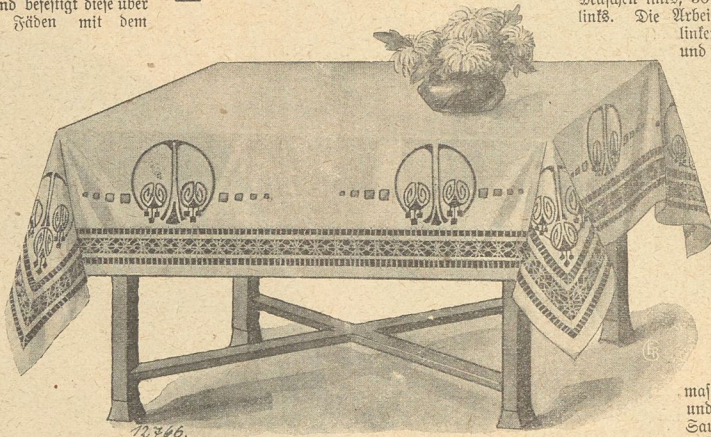


Die nächste Nummer bringt praktische Moden für Damen, einen Schnittmusterbogen und Handarbeitsvorlagen

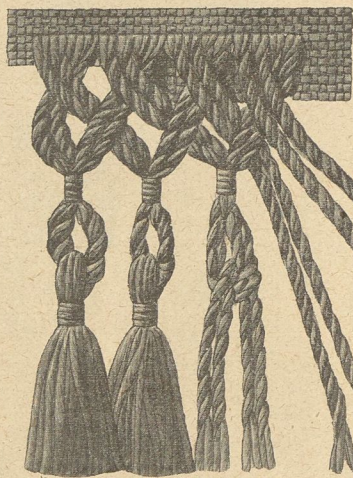
Das Muster eignet sich aber auch sehr gut zu Serviertischdecken, Ueberhandtüchern usw. und verwendet man hierfür weißen Baumwollen- oder Javastoff. Man sticht mit Waschseide oder noch besser waschfestem Glanzgarn in 2 Schattierungen.

Markttasche in Strickarbeit. (Arbeit für ältere Damen.)

Von schwarzem, feinem baumwollenen Strickgarn arbeitet man auf einem Nutschlag von 90 Maschen 30 Maschen links, 30 Maschen rechts, 30 Maschen links. Die Arbeit wenden, werden auf der linken Seite ebenso links auf links und rechts auf rechts gestrickt, bis das Muster 26 Nadeln hoch ist. Danach wird das Muster verjezt. Nachdem 12 Muster in der Höhe gestrickt sind, wird abgekantet. Die Arbeit in der Längsmittre zusammengelegt und die beiden Längsseiten überwendlich verbunden. Der obere Rand wird 2 cm breit nach links umgestäubt und mit Pflöcken umhäkelt, 5 cm lang bleiben auf beiden Seiten Schlitze, die Säume nehmen schwarze Stäbe auf und erhalten 20 cm lauge Henkel aus Rechts-



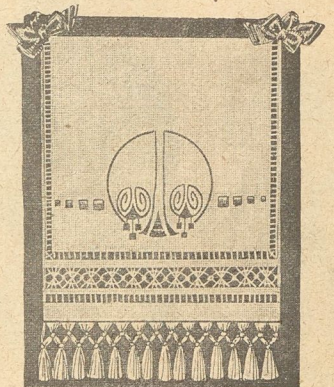
maschen. Etwas kleiner gearbeitet und mit einem Band am oberen Saum durchgezogen läßt sich diese Tasche leer sehr bequem einstecken, da sie zusammengelegt nur wenig Platz beansprucht.



19. Arbeitsprobe zur Franse des Divankissens Abb. 17.

20. Tischdecke mit breitem Durchbruch aus leichter Stickeret. (Siehe Teil des Musters und Durchbruchs auf dem Schnittmusterbogen der Modenbeilage Nr. 15.)

für schneidet man die Fäden etwa 6 Fäden früher als nötig, durch, zipft sie auseinander, biegt nach der Mittseite um und vernäht sie dort mit gleichfarbiger Seide; die Ränder kann man übersticken, doch ist das nicht unbedingt erforderlich. Für den breiten Durchbruch werden die einzelnen Fadensbüchel durch geknotete Hinterstücke verbunden und hierauf noch je 4 Büchel durch 3 verschäkte Kettenstücke vereinigt, eine Spinne wird über die in der Mitte des Durchbruchs sich kreuzenden 5 Fäden gearbeitet. Die Ecke bildet eine Vierfigur, bei der das leere Quadrat durch die sich kreuzenden Mittelfäden in 4 gleiche Teile geteilt ist. In der Mitte kreuzen sich auch die 4 Verbindungsfäden, die die Fadensbüchel miteinander verknöten, und werden je 5 Fäden von den Ecken des Quadrats entfernt befestigt. Hierauf arbeitet man die Spinne in der Mitte und dann ist noch die Kreislinie einzuknoten, die abwechselnd je 3 und 1 Faden umschließt; die kleinen Dreiecke in Stoffstick sind außerhalb der Kreislinie über je 3 Eckfäden einzuarbeiten. — Das einfache Kreisornament wird mit Blaupapier übertragen und mit Stiel- und Flachstick mit Perl-garn gestickt; die Karos in einer abweichenden Farbe. Als Farben-Zusammenstellung eignet sich: olivgrüner Stoff mit hellgrüner Stickeret und stahlblauen Karos; roter Kupfen mit grüner und modfarbener Stickeret, event. Goldkaros; blauer Stoff mit grünem und alt-



21. Stuhlbehang zur Tischdecke Abb. 20 passend.

Das Tischgebet.

(Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.)

So hat sie stets mit lauem Schweiß Ihr Brot in Ehr' und Tugend gegessen, Und ausgefüllt mit treuem Fleiß Den Platz, den Gott ihr zugewiesen. Sie hat in ihren jungen Tagen Geliebt, gehofft und sich vernählet, Sie hat des Weibes Los getragen, Die Sorgen haben nicht geteilt.

Diese Worte unseres Dichters Adalbert von Chamisso, die seiner alten Bachfrau gewidmet sind, lassen sich auch auf die im Gebet versunkene, von der Last der Jahre gebeugte Frau anwenden, die uns einer der besten modernen englischen Maler, Walter Gay, mit der ganzen Naturwahrheit seines Pinsels vorführt. Auch sie ist einsam zurückgeblieben, ihre Lieben deckt die Erde, oder, wenn vielleicht noch einige ihrer Kinder im Lichte atmen, dann sind sie doch fern, nur für ihre treuen Gedanken erreichbar. Aber das Herz der guten Alten füllt eine stille Friedenstiefe. Wie es auch ist, so ist alles von Gott geteilt und ihr in seiner Weisheit zu tragen auferlegt. Die müden Hände schließen sich im Dankgebet, das sie vor dem beschwerlichen Mahle zu ihm emporschickt.

Preisgekrönter „Praktischer Rat.“

Die Behandlung des Klaviers.

Am besten stellt man das Klavier an eine Innenwand. Außenwände sind häufig feucht, und Feuchtigkeit im Zimmer oder der dem Piano zugedachten Wand schadet ihm ganz empfindlich. Wo indes keine andere Wand verfügbar ist, behänge man die Wand vor dem Piano zu belegen Wandfläche mit einem Stück leichten Stoffes, der die Feuchtigkeit anzieht. Das Pianino selbst muß aber dennoch wenigstens eine gute Handbreit von der Wand abliegen. Ein Platz in unmittelbarer Nähe eines Ofens, der geheizt wird, oder in der Nähe eines Fensters, durch das die Sonnenstrahlen auf das Piano fallen, soll ihm ebenfalls nicht zugemutet werden. Die Hitze des Ofens sowohl, wie auch die Sonnenstrahlen verbrennen die Politur, ja lösen den Feinsatz los. Steht ein Piano in unmittelbarer Nähe eines Fensters, das zwar vor Sonnenbrand geschützt ist, aber bei kaltem Wetter und heiztem Zimmer geöffnet wird, so wird sich durch den scharfen Temperaturwechsel die Stimmung sehr verändern.

Das Stimmen. Wiewohl glaubt der Besitzer eines neuen Pianinos, der Stimmfrage vorerst auf Jahre hinaus entbunden zu sein. Er überzieht aber ganz und gar, daß gerade in der ersten Existenzperiode das Instrument zu naturgemäßen Bindungen in seiner Eisen- und Saitenbezugschleife, Wirbellage usw. neigt, so daß eine Nachhilfe hier besonders in der ersten Zeit viel dringender nötig ist, als

1/4 Million

beträgt die Auflage, in welcher der „Million-Anzeiger“ von „Fürs Haus“ und seiner acht Nebenausgaben, den „Hausfrauen“ in Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig und Magdeburg allwöchentlich erscheint. Der Preis für Anzeigen berechnet sich mit nur 15 Pfennig das Wort. Die Anzeige im „Million-Anzeiger“ bietet der inserierenden Geschäftswelt eine wertvolle Handhabe zur Erreichung eines konsumfähigen Absatzfeldes. Auch dem mit kleinen Mitteln rechnenden Inserenten ist es hier möglich gemacht, eine intensiv wirkende Insertion zu unterhalten. — Die Verwendung des „Million-Anzeiger“ sichert zahlreiche

neue Kunden!

Später. Abgesehen davon, daß sich das bestgebauete Instrument schon beim Transport durch die Erschütterung etwas verstimmen muß, ist es unbedingt nötig, daß das Piano bei regulärem Gebrauch in den ersten drei bis vier Jahren jährlich regelmäßig zwei- bis dreimal gestimmt wird. Später, wenn Spannung und Wirbellage sich vollkommen arrangiert haben, ist es eher an der Zeit, eine Einschränkung der Stimmfolge eintreten zu lassen. Steht eine Taste oder bleibt sie liegen, so ist in jedem Falle meist nur die innere Stoff- bzw. Lederornierung der Taste, da wo sie in Stiften geführt wird, etwas verquollen, oder es können auch Talglichtreste, Zündholzabfälle oder andere Körper zwischen die Tasten geraten sein. Man beseitigt daher den Überschuß, hebe sodann auch das Klappstück mit Klappe und zuletzt die Zierleiste, die über den Tasten liegt, heraus, wonach nunmehr die Tasten herausgenommen werden können. Man hebe die Taste aber nur an der Vorderkante langsam hoch, nehme sie behutsam unter dem Mechanismus weg und bringe sie auf gleichem Wege wieder zurück, nachdem man etwaige Fremdkörper beseitigt bzw. die Stifte und Garnierungen (Zitterungen) mit etwas hartem Talkum oder Graphit angegeben hat; auch empfiehlt es sich, statt dessen die Zitterungen mit einer mehrantigen Öle etwas aufzureiben. Es kann ferner auch der Fall eintreten, daß sich die Schloßteile (hinter welcher die Tasten beim Aufschlag niedergehen) etwas geworfen hat und zu nahe gegen die Tasten liegt. Hier wird jeder Tischler durch entsprechendes Bespannen der Leiste abzuhelfen wissen. In Fällen, die man nicht selbst beurteilen kann, muß der Stimmer eingreifen.

Die Reinigung. Ein Instrument ganz und gar gegen Staub abzuschießen, ist unmöglich; Staub dringt auch durch die Ueberhänge, und eine Decke begünstigt nichts weiter als große Staubansammlungen unter ihr selbst, die sich dann pilzartig festsetzen. Man behänge nötigenfalls das mit Klappe und Deckel geschlossene Instrument während der

großen Reinemachetage mit einer Decke, sonst aber nicht. Dagegen aber achte man streng darauf, daß das Instrument alle ein bis zwei Jahre gelegentlich des Stimmens innerlich gründlich von Staub, Spinnweben usw. geläubert wird. Das Eisenblech der Tasten, das in seinem ursprünglichen rohen Zustande gelb ist und in der Hauptsache erst durch das Sonnenlicht gebleicht wird, neigt, wenn ihm Licht und Luft entzogen werden, immer wieder dazu, gelb zu werden. Auch kommt hinzu, daß die Politur der die Tasten verschließenden Klappe Teile, oder (wenn die Klappe von gebeiztem Holz ist) Substanzen enthält, die vom Eisenblech aufgenommen bzw. angezogen werden und gelbe Stellen hervorgerufen. Aus diesem Grunde halte man den Tastendeckel lieber geöffnet und schütze die Klaviatur mit einem leichten Stoffläufer gegen Staub. In besonderen Fällen auch schweißige Hände das Gelbwerden der Tasten verschulden. Darum muß die Klaviatur nach dem Spiel gut abgerieben werden, ein übriges tun dann Licht und Luft. Das frische Weiß einer neuen Klaviatur kann indes nicht immer auf der Höhe erhalten werden, da das weißeste Bein der Klaviatur ohne Schuld des Fabrikanten dem obenbehandelten Wechsel unterliegt, genau wie die teuersten Billardbälle, die anfangs auch schneeweiß sind und später gelb sind. Ztz Anders.

Vereine.

Dem kaufmännischen Verein zu Magdeburg standen aus den von ihm verwalteten Stiftungen in diesen Jahre 2350 M. Zinsen zur Verfügung, die zur Verteilung kamen an bedürftige Kaufleute, Handlungsgehilfen und kaufmännische Beamte, sowie an deren unterstützungsbedürftige Hinterbliebene. Da diese Mittel vorzugsweise zu Weihnachten verteilt werden, ist die Freude, die mancher schwer sorgenden Familie dadurch bereitet wird, um so größer.

Der Budaer Unterstützungsverein konnte dank der Opferwilligkeit der Bewohner dieses Stadtteils

Unterstützungen an 180 Schulkinder gewähren. Die Bescherung fand wiederum im Stabestift statt.

Der Budaer Kindergarten veranstaltete seine diesjährige Weihnachtsfeier unter Leitung der Vorsitzenden Frau Ella Knappe. Der große Saal des Stabestiftes bot zugleich eine beachtenswerte Anstaltung in Fledt halt- und einfachen Arbeiten nach Fröbelschen Muster. Der erst kürzlich gegründete Kindergarten erfreut sich eines stets wachsenden Zuspruchs; er sei auch Müttern an dieser Stelle bestens empfohlen.

Der Frauenverein der Neuen Neustadt richtete in diesem Jahre für 132 Kinder und 82 alte bedürftige Leute eine prächtig geschmückte Weihnachtsstafel im „Macktschloßchen“ her. Zwischen 3 großen Weihnachtsbäumen lagen zahlreiche Geschenke ausgebreitet, viele Kleidungsstücke, Hemden, Strümpfe, Fußwärmer, Stollen, Kapsel und Nüsse kamen zur Verteilung, den alten Leuten waren außerdem noch Kaffee, Zucker und Kakao zugeacht.

Die hiesige allgemeine Ortskrankenkasse zählt augenblicklich 1888 weibliche Mitglieder, unter denen in voriger Woche 44 Erkrankungen und 15 Wöchnerinnen zu verzeichnen waren.

Der Verein deutscher Kavallerie gestaltete seine diesjährige Weihnachtsfeier im „Kajino“ zu einem großen Wohltätigkeitsfeste. Im Anschluß an eine ergreifende Ansprache des Pastors Müller fand die Bescherung von 140 Kindern statt. Auch vieler Witwen und der Kinder verstorbenen Kameraden wurde gedacht; indem man ihnen namhafte Unterstützungen und nützliche Geschenke überreichte. Durch Kinder von Mitgliedern wurden 2 Weihnachtsaufführungen geboten.

Der Budaer Männerturnverein beging seine Weihnachtsfeier im „Kriсталлалит“. Während des Konzerts fand ein Schachturnier der Jünglinge des Vereins statt, worauf unter Führung eines originellen Weihnachtsmannes ein Festzug der Kinder folgte. In der Ballpause gelangte die hiesige Familienzene „Am Weihnachtsabend“ zur Aufführung.



Die Haltbarkeit der Spielsachen zu verlängern. Et überdauert die Herrlichkeit der neuen Spielsachen (und zwar nicht nur der billigen) kaum die Festtage. Besonders möchte ich auf einen Umstand aufmerksam machen, der bei Müttern und Kindern immer ein beständiges Negernis bildet, nämlich auf die Unlöslichkeit der äußerlich meist wunderhübschen Schacheln, die Moosspiele aller Art, Glasperlen, Gesellschaftsspiele usw. enthalten. Diese Schacheln sind meist nur aus dünnem Papp und mit einem Papierstreifen zusammengeklebt. Der mandmal unerschaltmäßig schwere

MAGGI'S Würze ist einzig! Advertisement for Maggi's seasoning with an image of a bowl and a bottle.

Bon dem, was besonders unsere Frauenwelt interessiert. Advertisement for a book by Gustavus Graf Bilati, published by Deutsches Druck- u. Verlagshaus.

Pianos [2073] Stimmungen, Reparaturen, Mietsklaviers Otto Treydel Magdeburg, Gr. Münzstrasse 4, 1. Schönheit der Büste, Advertisement for a bust with an image of a woman's head.

Inhalt treibt oft in kurzer Zeit die Nägel auseinander, die Eden kaffen auf, und der Inhalt geht nach und nach verloren. St macht das Festen eines einzigen Stückes ein Spielzeug unbrauchbar. Verhüten ist auch hier leichter als gut machen. Darum rate ich allen Müttern, bei den neuen Spielsachen eine Verstärkung der Schachtel vorzunehmen. Man bespanne mit Leinenband sowohl den Rand der Schachtel, als den des Deckels außen herum und befestige das Band entweder mit Stichen oder mit Klebstoff. Dadurch wird ein Auseinander Sprengen der Schachtel verhindert und ihre Lebensdauer bedeutend verlängert.
 Frau Hedwig.

Wohnung.

Das Einstopfen von Nägeln und Saken in bröckelnde Wände.
 Wie oft hört man Hausfrauen klagen, daß die Nägel in den Wänden nie ordentlich fest sitzen. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, bedarf es eines sehr einfachen Mittels, das gleichzeitig den Vorzug der Billigkeit und Bequemlichkeit hat. Man schlägt in die Wand ein Loch mit dem Steinbohrer ungefähr so tief, wie man den Nagel u. s. w. hineinzutreiben gedenkt. Dann löse man Zeitungspapier, das man vorher in kleinere Stücke zerschneidet, in Wasser auf, bis sich das Papier zu einem dicken Brei fester läßt. Das Verfahren dauert nur einige Augenblicke. Hat man die gewinnigste Knetmasse erhalten, so nimmt man sie aus dem Wasser, drückt sie tüchtig aus, so daß kein Tropfen mehr herausläuft, und füllt damit das betreffende Loch gut aus. Dann treibt man den Nagel mühselos mit dem Hammer hinein. Die gepresste Papiermasse wird, wenn sie vollständig ausgetrocknet ist, steinhart und bedingt dadurch ein taubellfestes Sitzen und Halten des Nagels. Dieses Verfahren verdient vor andern den Vorzug der Reinlichkeit und Haltbarkeit. Die beliebtesten Holzpfähle, die man zum festeren Sitzen der Nägel in die Wände treibt, ruinieren oftmals die Wände, besonders wenn diese aus Kalk bestehen, während andererseits Gips, mit dem man die Nägel einzugipsen pflegt, bei geringer Feuchtigkeit leicht zu bröckeln anfängt.
 G. M.

Praktische Winke.
Verbrochene Marmorplatten wieder zusammenzufügen. 12 Teile Zement, 6 Teile gelochter Kalk, 6 Teile feiner Sand und 1 Teil Zinnobererde werden mit der erforderlichen Quantität Natronwasserglas zu einem dicken Brei verrührt. Die Bruchstellen des Marmors sind gut zu reinigen, namentlich an den Rändern, und dann mit dem Kitt zu bestreichen, worauf man sie fest aufeinanderpreßt und zusammenbindet, damit aller überflüssige Kitt herausgedrückt wird; diesen wäscht man sofort weg. Nach 24 Stunden ist die Masse fest und der Schaden somit geheilt.
 Victor Garbe.

Wasserdicke Oberlederputz.
 Man löse langsam unter beständigem Rühren in einem Topf für 20 1/2 Pferde, 10 1/2 Pfichtan, 5 1/2 Rinderseife, ein kleines Rübmittel und soviel Wachs, daß die Schmiere in kalter Luft steif wird. Wachs ungefähr neugroß. Man hat dann ungefähr 1/2 1 Schmiere, die man in der Nähe des Ofens aufbewahrt, damit man sie bei Bedarf gleich benutzen kann.
 Ida Wittner.



FÜR DIE KÜCHE

Verchiedene Zubereitung von Kalbsbrühen.

Gespülte Kalbsbrühe. Man wäscht einige Kalbsbrühen in lauem Wasser und kocht sie in frischem Wasser einige Male auf, kühlt sie ab, schneidet sie zu und spült sie zierlich. Leicht gesalzen werden sie in Butter mit etwas Brühe auf guter Hitze gedämpft, öfters begossen, bis die Sauce ziemlich eingedämpft ist. Die Bräsen sollen lichtbraun und glänzend sein und werden mit Spargelspitzen, Champignons- oder Sauerampferputze, auch grünen Erbsen angerichtet.

Kalbsbrühe mit Tomatenauce. Die abgelohten Bräsen werden mit süßlich geschnittenen schwarzen Trüffeln schön gepickt, daß die Köpfchen etwas hervorstehen. Dann gibt man sie in ein flaches Gefäß, etwas gute Brühe dazu, bedeckt sie mit einem rundgeschlittenen Bogen Papier und dünnt sie langsam 1/2 Stunde. Man hebt sie vorzüglich

heraus, glaciert sie und trägt sie mit Tomatenauce auf. Die Bräse garniert man mit ausgebackenen Brotroutons.
 Kalbsbrühe gebacken. Die gereinigten gewässerten Bräsen werden 5 Minuten in Salzwasser gelocht, in frischem Wasser abgekühlt, in der Mitte (der Breitseite nach) auseinander geschnitten und gesalzen. In ein kleines Stüchlein zerhackener Butter verläßt man 1-2 Eier, dreht die Bräse darin um und bestreut sie mit feinen Semmelbröckeln, so dicht als möglich. Man bäckt sie dann in frischer Butter auf beiden Seiten goldbraun, beträufelt sie mit Zitronensaft, richtet sie kränzförmig und gibt sie zu Tisch. Man kann auch etwas gute Sauce darunter geben, wenn man sie selbständig gibt, sonst sind sie auch eine feine Gemüßbeilage.

Kalbsbrühe auf italienische Art. Die abgelohten Bräsen werden gepickt und weich gedämpft. Karolinerreis kocht man weich und dick ein, macht einen Rand, den man mit ausgekochenen Stüchlein weichgekochter geräucherter Ochsenzunge, die man in den Rand eindrückt, verzieren. Inmitten des Reises legt man Maffaroni, die man mit Tomatenbrei vermischt hat und über den Reis legt man im Kranz die glacierten Bräsen.

Kalbsbrühe gedünstet mit Hahnenkämmen. Man dünnt die Bräsen wie bei Nr. 1 angegeben (doch ohne zu spülen) lichtbraun. Inzwischen blanchiert man Hahnenkämmen in Salzwasser, häutet sie ab, macht in die Bräse der Quere nach Einschnitte, steckt in jeden einen Hahnenkamm, ordnet sie zierlich auf die Platte, gibt von der kurz eingekochten Sauce darunter und gibt sie schnell zu Tisch.

Gemischtes Ragout von Bräsen. Euter und Ochsenaugen. Nach Belieben kann man auch nur Bräse und Euter nehmen. Ertere werden blanchiert (Euter und Gäumen sind schon weichgekocht) und zierliche runde Stüchlein geschnitten. In Butter dünnt man etliche Champignons, gibt das Ragout herein, bestreut es mit etwas Mehl, gibt Suppe und Zitronensaft daran und läßt es etwas kochen. Vor dem Auftragen frischpfeffert man mit Eigelb.
 Kalbsbrühespudding. In 1/2 1 Milch brüht man 8 klein geschnittene

Semmeln an. 140 g Butter rührt man gut ab und gibt noch und nach 7 Eigelb herein. Hieran wiegt man 1/2 Bräsen ganz fein, ebenso Speck und etwas Kalbsbraten, gibt es mit ein paar Löffeln Bratenauce zu dem eingeweichten Brot. Die andere Hälfte des Bräsen schneidet man in größere Stücke und vermischt es nebst Salz und Pfeffer, Muskatnuß (unbedeutend) gepackter Zwiebel und Petersilie mit dem Semmelbrei. Der Schnee der 7 Eiweiß kommt zuletzt noch darunter, hierauf wird alles, gut vermischt, in die Form gegeben, 1 1/2 Stunden gelocht und mit Schwarzwürsten in Butterauce zu Tisch gegeben.

Bräsesuppe. Die gewässerten Bräsen werden in Salzwasser 5 Minuten gelocht, dann mit Petersilie und Zwiebel fein gewiegt. In einem Stüchlein Butter läßt man es hierauf 10 Minuten dünsten, läßt und würzt mit etwas Muskat, säubt einen Löffel Mehl daran, füllt mit Fleischsuppe auf und läßt noch 15 Minuten kochen. Man legiert mit Eigelb und richtet über gebähten Semmelstücken an.

Nach zu den sogenannten kleinen Ragouts und Salpignons, wie man sie in München feiert oder in kleine Pastetchen füllt, wird Kalbsbrühe vielfach verwendet.

Einfacher Stückenzettel.

- Montag: Dide Graupensuppe mit Maggi. — „Buntes Huhn“ mit ausgegarmtem Braten.
- Dienstag: Suppe aus dem Bratenknochen und Neß, das abgekochte Fleisch gehackt zu Zitronenellen, dazu weiße Bohnen.
- Mittwoch: Sauerkraut mit Erbse, brei und Röstfleisch. — Apfelsinen zum Nachtisch.
- Donnerstag: Erbse, Suppe aus dem Neß des Erbsenbreis. — Apfel und Reis mit Bratwurst.
- Freitag: Finkenuppe mit Backpflaumen. — Fisch mit Senfauce und Kartoffeln.
- Sonnabend: Eingemachte Bohnen mit süßlicher Sauce und Pfannkuchen.

T Ohren kann man nicht predigen, aber eine Anzahl notariell beglaubigte Zeugnisse jeden überzeugend, daß tatsächlich gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Nachenkatarrh Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen unübertroffen sind, dabei kostet das Paket nur 25 Pfg. Säumen Sie nicht länger, sich solche anzuschaffen. Zu haben in Apotheken, Drogerien und besseren Colonialwaren-Handlungen. [2080]

Journal-Lese-Zirkel
 von 2 Mark an, empfiehlt
Magdeburger Journal-Lese-Zirkel, G. m. b. H.
 Weinfass-Strasse 5, parterre. [1921]

Verlangen Sie sofort (2395)
Frauen-Tee
 Paket gegen Einsend. von 85 1/2 franko.
 Rich. Freisleben, Dresden 1.

Puppen, Perücken, sowie Zöpfe und 1954
 Unterlagen fertigt an
A. Rosenthal, Friseur,
 Magdeburg, Schrottdorfer Str. 1.

Wäscherei, Plätterei und
 Gardinen-Spanneri
Gustav Mohs Knochenfeiner-
 Wäsche wird auf Wunsch abgeleitet und
 wieder zugefesselt. Prompte Bedienung.

Zahn-Atelier
 Richard Sass, [469]
 Breiteweg 56. — Tel. 4403.
 Teilzahlung gestattet. (ohne Preiserhöhung).
 Strengste Diskretion
 zugesichert.
 Zahnziehen schmerzlos.
 Spez.: Porzellan-, Gold-, Silber-,
 Amalgam-, Zement-Pfannen.
 Solide Preise.

**Steckenpferd-
 Lilienmilch-Seife**

für zarte weiße Haut
allen voran

schiebt den Kuchen sofort in den Ofen, wo er 1 Stunde backen muß. Gefürzt und glatt geschitten, wird er mit einer weichen, reichlich mit Vanille gewürzten Zuckerglasur überzogen und mit kandierten Nüssen belegt.

4. Illustrierte Gurken für zehn 5 Personen. Zutaten: 4 Salzgurken, 8 Scheiben kalter Braten, 8 dünne Scheiben beliebigen Käse und einige Kapern. Die Salzgurken schneide der Länge nach in der Mitte durch. Auf jede lege eine Scheibe Braten (von Mittag), die die Gurken vollständig bedecken müssen, doch dürfen keine überhängenden Zipfel daran bleiben. Auf den Braten lege die Käsescheiben, die ebenfalls sorgfältig gefürzt sind, bestreue diese mit Kapern und wenn man sehr üppig sein will mit einigen Krebschwiemen.

5. Sirisch-Kouladen. Von einem Kilogramm eines Sirischblattes schneide fingerdicke längliche Scheiben, klopfe diese Stücke tüchtig, belege sie mit dünnem Speck und Zwiebelscheiben. Streue Salz, Nelkenpfeffer und Wacholderbeeren (alles fein gehoben) darüber, rolle die Scheiben fest zusammen und umwicke sie mit Fäden. In einem Schmortopf lasse Butter zergehen, brate die Kouladen darin an und gib etwa 1/4 l Milch, sowie ein Stück zerbröckeltes Schwarzbrot dazu, schließe den Topf und lasse 2 Stunden lang gar schmoren. Ist die Sauce verkocht, muß noch etwas Milch nachgegossen werden. Nach dem Garwerden nimme das Fleisch heraus, entferne die Fäden. Die Sauce wird durchgeseiht

Original-Rezepte für gedörrte Bananen.

Kompott. Wasche getrocknete Bananen gut, lege sie in sehr wenig Wasser und dünste sie etwa 30 Minuten unter Hinzugabe einiger Tropfen Zitronensaft, aber ohne Zuckerzugesatz.

Dieses Bananen-Kompott gibt zugleich eine herrliche Giechdenfüllung und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Reis-, Hahnen-, Gries- und Wehlgerichten.

Gebadene Bananen.

Man weiche gedörrte Bananen einige Stunden in kaltem Wasser auf, paniere sie und brate sie in Butter oder Pflanzenfett. Man serviert sie ganz oder geschitten, allein oder mit Reis oder mit ähnlichem.



Fragen. Anonyme Fragen werden nicht berücksichtigt.

62. Fr. R.: „Ich kaufe mir im letzten Jahre Honig in Waben; kann ich mir dieselben nun selbst zu Wachs oder Bohne einfuchen? Wer gibt mir Anleitung dazu?“

63. M. Z., Halberstadt: „Kann mir vielleicht eine der geehrten Mitleserinnen sagen, wozu man verbrauchte Elemente einer elektrischen Taschenlampe noch verwenden kann?“

Antworten.

An J. B. 100. (Frage 46 in Nr. 250.) Es sind für Sie 2 Gedichte eingegangen, die Ihnen nach Einsendung von Porto und der genauen Adresse umgehend übermittelt werden.

An Strandsittel. (Frage 51 in Nr. 252.) Die Erfahrung, die Sie auf der Elektrischen gemacht haben, habe auch ich schon sehr häufig machen müssen. Es gibt da Ausnahmen von jungen Leuten, die ihre Fingelahre wirklich oft recht deutlich zu erkennen geben. Im allgemeinen ist der junge Magdeburger recht nett und zuvorkommend, um so mehr fällt aber das Betragen dieser wenigen auf. In der Regel sind es die bekannten Eckensteher mit der weiten Hofe. Wie ihnen der nötige Anstand beigebracht wird, ist schwer zu sagen. Einer einzelnen Dame rate ich nicht, sich mit einem solchen in einen Wortwechsel einzulassen. Hier muß wohl die öffentliche Brandmarke solcher Flegel und die Empörung der Allgemeinheit etwas in der Erziehung nachhelfen. Ich wünschte, es möchten sich recht viele Damen sowohl als auch Herren finden, die mit Ihnen und mit einig wären in der öffentlichen Bloßstellung solcher Burschen, vielleicht wird ihr Schamgefühl doch noch etwas aufgerüttelt.

An Junge Frau. (Frage 55 in Nr. 253.) Zu Suppen, Kaltschalen und einigen Saucen verwendet man am besten leichte Rot- und Weißweine, geringe oder gar schlechte Weine verderben den Geschmack. Zu Weibeaussaucen darf man nur guten Wein verwenden, ebenso zu Gelees, Cremes usw. Zu Wehlgerichten und Backwerk empfehlen sich alkoholreiche Weine, da sich der Geschmack leichter Sorten beim Kochen und Backen zu sehr verflüchtigen würde.

Graphologischer Briefkasten.

Handwärtsentendungen werden unseren Lesern bei Angabe ihrer vollen Adresse, gegen Uebermittlung von 50 Pfennig für die einzelne Deutung der Schriftprobe, welche mindestens 10 Zeilen umfassen muß, zugehelt.

L. 2. 40. Sie haben einen verständigen, gleichmäßigen Charakter, sind tatkräftig und ausdauernd, haben Ihr Ziel fest vor Augen und werden es verfolgen, bis Sie erreicht haben was Sie wollen. Sie wissen sich zu helfen, werden nie um Rat verlegen sein, legen Ihrer Meinung Wichtigkeit bei und sind leicht verletzt, wenn dieselbe nicht berücksichtigt wird. Sie haben Phantasie, begehern sich aber nicht so leicht, lassen dann Ihre Ideale und Interessen nicht so schnell fallen. Sie haben Familiensinn, sind großer Herzensgüte fähig.



J. S. Daß Zucker schädlich sei für die Zähne ist nicht erwiesen, aber man soll den Mund reinigen, damit Zuckerreste nicht zwischen den Zähnen haften bleiben und dort Säuren erzeugen. Die Milchzähne des Kindes bedürfen ebenso sorgfältiger Pflege wie die bleibenden. Schiefstehende Zähne können nur durch ärztliche Behandlung in die richtige Stellung gebracht werden.

Grifa. Der französische Roman-schriftsteller Emilie Zola starb am 29. September 1902 an Kohlenoxydvergiftung.

Sorgenkinder gibt es in vielen Familien.

sondern auch die Behandlung der Kinder seitens der Eltern und Erzieher ist hierbei von ausschlaggebendem Einfluß. Ueberlastung der Kinder mit Nebenbeschäftigung wie Musik-, Mal- und Zeichenunterricht sollte, wo kein besonderes Talent vorhanden, besser vermieden werden. Auch übertriebene Sportausübung, frühzeitiger und starrer Theaterbesuch, das Lesen der Zeitung mit ihren „Tagesneuigkeiten“ und „Gerichtsverhandlungen“ und sonstige anstrengende Betätigungen sind Dinge, die im Interesse der Jugend zurückgehalten werden müssen. Der „Sachscholter“, „Wochenchrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise“, dessen neuester Nummer wir diesen Hinweis entnehmen, warnt auch noch vor der allzu großen Bärtlichkeit der Eltern gegen ihre Kinder, die mitunter weit mehr schadet als ein energiges Wort zur rechten Zeit. Wenn dann die Eltern noch dem Alkohol den Zugang zu ihren Kindern verwehren und

ihnen in der Entwicklungszeit liebevoll zur Seite stehen, dann wird den Familien manderummer und mandergerge erspart bleiben. — Wer mehr hierüber zu lesen wünscht, findet solches in Nr. 990 vom „Hausdoktor“. Es ist dieses die erste Nummer des neuen Vierteljahres (Januar bis März 1909), das für 1. durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen ist.

Rätsel-Ecke.

Auflösung

des Preisanschreibens Nr. 118: Die Lieblichen. — Viel Liebchen.

- Es erhielten den 1. Preis: Fr. Anna Schürer, Magdeburg 8., Leipziger Str. 48 (Photographien im Werte von 12 M.). 2. Preis: Fr. Betriebsdirektor Schulz, Rudolstadt, Adolfsstr. 9 (1 Brosche im Werte von 8 M.). 3. Preis: Fr. Marie Umbreit, Erfurt, Schachtmeierstr. 9, I. (Konditoreiwaren im Werte von 3 M.). 4. Preis: Fr. Wähle, Stahfurt, Weißenburger Straße, hinter Hof (1 Band „Romanperlen“, Serie II, enthaltend 7 vollständige Romane und Erzählungen). 5. Preis: H. Börich, Waderleben, Bahnhöfstr. 51 (1 Band „Romanperlen“, Serie I, enthaltend 4 vollständige Romane und Erzählungen).

Auflösung

der Knadmädel 144:

Wasser.

- Preise empfangen: Emma Förster, Nidersleben, Kaiserstraße 44. Else Hafe, Magdb.-West, Obventedter Straße 61. Paul Jens, Halle a. S., Schimmelstraße 6, Eing. Franzosenweg. Bernhard Hienrich, Magdeburg-B., Eudenbergstr. 7, part.

Der betreffende Preis steht dem Gewinner hjn. den Eltern gegen Vorzeigung einer Legitimation auf unserer Geschäftsstelle Magdeburg, Regierungstraße 14, zur Verfügung. Auswärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis per Post zugelandt.

Der Verlag der „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“.

Sprechstunde der Schriftstelle:

Mittwoch und Sonnabend 2-3 Uhr, Helmholzstraße 1 d (Eingang Weberstraße).



Zöpfe, sowie Unterlagen, auch von Zöpfen, ausgekämmt, sauber, fertige preiswert an u. laufe jedes, ausgekämmt. Frauenhaar. Wilhelm Kessler, Friseur, Magdeburg, Berlinerstr., gegüß. d. Straße.

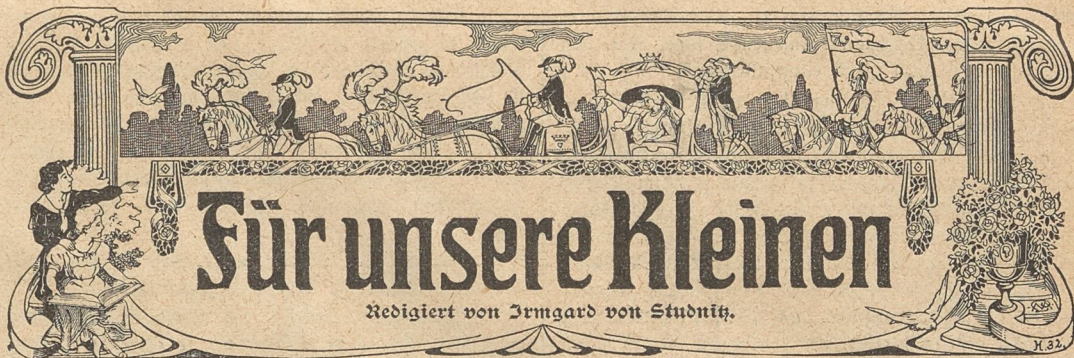
Joseph Sonnabend Magdeburg, Breitweg 11. Grosses Lager in 2106 Knaben-, Mädchen- und Backfisch-Garderobe in jeder Preislage. Bei Barzahlung 2%.

Zum Fensterputzen empfiehlt sich H. Lampe, Magdeburg 11857, Dorfstraße 7.

Stottern heilt unter Garantie. K. Buchholz, Hannover C. 2., Lavestrass 54. 2. Anst. H.-Kirchrode.

Siegfried Alterthum Mechanische Strumpffabrik mit elektr. Kraftbetrieb Anfertigung von Ausstattungen und Extra-Bestellungen Reparaturen in kurzer Zeit Anstricken und Anweben getragener Strumpfe, auch wenn dieselben nicht von mir gekauft sind. 1794

Hermann Klingenberg, Schokoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchenfabrik, Magdeburg-Neustadt. Telefon 4371. 11420 empfiehlt seine als vorzüglich weit und breit bekannten Fabrikate als Bonbon, Kakao, Schokoladen, Praline, Marzipan, gebr. Mandeln, Kugeln im Wasserbad, Erfrischung-Bonbon im Einzelverkauf zu haben. Ueber 60 Verkaufsstellen in allen größeren Städten Deutschlands. In Magdeburg: Berlinerstraße 1b, Jakobstraße 14, Breitenweg 249 a, Knochenhauerufer 63, Halberstädterstr., Braumühlstr. 14, Eudenbergstr. 24, Schönewaldstr. 35/36, Anst.straße 17, Köpferstraße 48, Goethestraße 19, Agnetenstraße 1, Südbachstraße 15, Schmidstr. 45/46, S u d e n b u r g: Helmholzftr. 18; Halberstädterstr. 51. Z u k a u: Eudenbergstr.



➤ Rumpelzwerge. ➤

Von Frieda Claire.

Tief in den Höhlen unserer Berge
 Rumpedi pum pum, rum pum pum,
 Wohnt das fleißige Volk der Zwerge,
 Die guter Menschen Arbeit tun.
 Wenn früh noch schläft das ganze Haus,
 Kehren sie Küche und Keller aus;
 Der eine bäckt Hörnchen und Mohnbrot im Ru,
 Der andere kocht Milch und Kakaó dazu.

Und Mütterchens Nästlich, geht nur acht!
 Wie sauber das kleinste Zwerglein den macht!
 Und wacht dann das Kindchen vom Schlummer auf,
 Schon lang' sind die Männlein im schnellen Lauf
 Zurück zu den Höhlen der tiefen Berge,
 Rumpedi pum pum, rum pum pum.
 „Ob wir wohl morgen sehen die Zwerge?“
 „Ja, Kinder, guckt euch nur tüchtig um!“

Der Untergang des Reiches Schlaraffia.

Märchen von Helene Battista.

Der gute dicke König Pomade von Schlaraffenland wurde von einer lauten Stimme aus dem Schlafe geweckt.

„Das ist doch Syramus,“ sagte er halblaut zu sich selbst, „der da zu nachtschlafener Zeit herumspukt; was für einen Streich mag er sich denn wieder erfonnen haben?“ Er sah auf die Uhr, es war 10 Uhr morgens, eine Zeit, zu der alle echten Schlaraffen noch fest schliefen. König Pomade war höchst unwillig. Er ließ sich von einem Diener seinen Schlafrock umgeben, setzte die Krone auf, schlüpfte in die goldenen Pantoffeln und begab sich in das Zimmer seines Sohnes, der eifrig hin und her lief und mit Donnerstimme deklamierte: „Als Kaiser Rotbart lobesam zum heil'gen Land gezogen kam, da mußte er mit dem frommen Heer durch ein Gebirge wüßt und leer.“

Dem Könige sträubten sich vor Entsetzen die Haare, bald wäre ihm die goldene Krone vom Kopfe gefallen. „Syramus, Syramus,“ brachte er nur mühsam hervor.

Als der Prinz seinen Vater bemerkte, sprang er ihm entgegen und rief: „O, Vater, stehn in dem Buche da herrliche Geschichten von Riesen und Drachen, von Rittern und Ungeheuern. Solch ein Ritter will ich auch werden und in den Kampf ziehen!“ Seine Augen strahlten vor Begeisterung.

„Wo hast du dies Buch her?“ forschte der König, sich erschöpft in den Stuhl fallen lassend.

„Aber Papa, das hat mir doch der liebe Pate im Weihnachtsland zum Geburtstag geschickt; ein Gedicht kann ich schon, soll ich's dir mal sagen?“ antwortete stolz der Knabe.

Der König wehnte erschrocken mit der Hand. „Syramus,“ sagte er dann, „weißt du nicht, daß man hierzulande die Bücher verachtet? In jeder Familie gibt es wohl eins oder zwei, aber sie werden nur benutzt, wenn man nicht einschlafen kann.“

„Ich kann aber immer schlafen, Papa,“ entgegnete Syramus.

„Ja, das ist wahr,“ seufzte der König, „das können die armen Schlaraffen sonst nicht.“

„Und weißt du, warum Papa? Das steht hier auch in dem Buch, weil sie nicht arbeiten.“

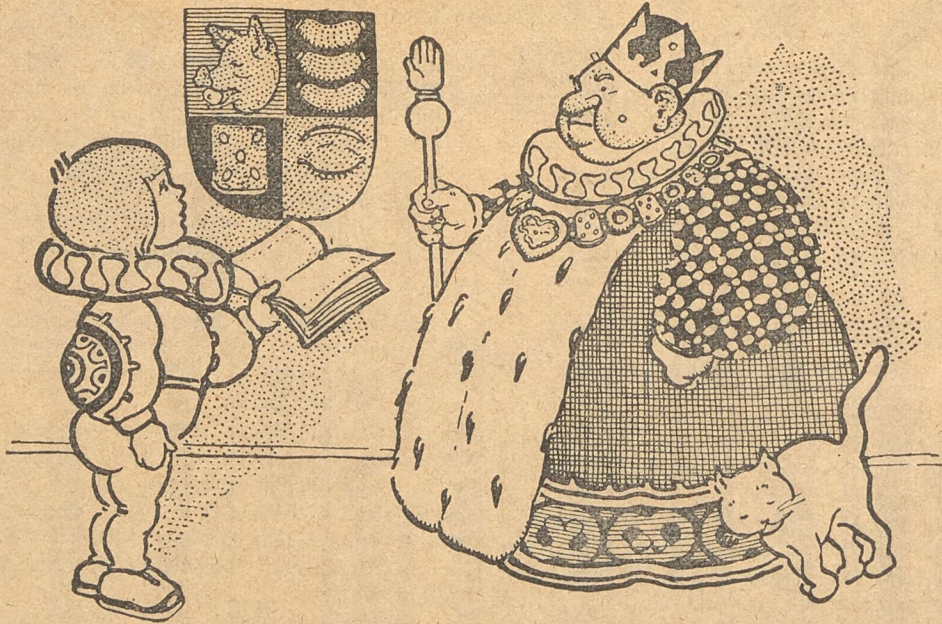
„Arbeiten,“ rief der König entsetzt, „gebrauche nie wieder dies schreckliche Wort! Weißt du nicht, daß es verboten ist, es auch nur auszusprechen? Syramus. Syramus,“ fuhr er dann tiefbekümmert fort, „wie kannst du als Prinz dich so benehmen? Schmetterlinge jagen, auf Bäume klettern und Gedichte auswendig lernen, das sind Dinge, die du gerne tust, die sich aber für den Königssohn von Schlaraffia nicht schicken!“

Dem Knaben standen die Augen voll Tränen, als er seinen guten Vater so traurig sah, und reuig versprach er Besserung.

Der König war wenig getröstet durch dies Versprechen, er fühlte, daß der Prinz kein echter Schlaraffe sei. Und was sollte denn aus seinem Lande werden? Pomade wußte nicht aus noch ein, sein Kopf schmerzte ihm von dem ungewohnten Nachdenken und binnen zwei Tagen war er zwei Zentimeter dünner geworden. Das war das schlimmste, das einem Schlaraffen

passieren konnte. Da kam ihm ein rettender Gedanke: Der König von Weihnachtsland wußte sicher Rat, daß ihm das auch nicht gleich eingefallen war!

Schlaraffia liegt, wie ihr wißt, drei Meilen hinter Weihnachten, und die beiden Könige waren immer gute Freunde gewesen; wollte der König von Schlaraffia etwas wissen, so fragte er beim Könige von Weihnachten an und wollte dieser ein paar Faulpelze aus seinem Lande los sein, so schickte er sie nach Schlaraffia. Als Syramus hörte, daß sein Vater ihn mit nach Weihnachtsland zum Vater nehmen wollte, sprang er vergnügt im Zimmer herum zum Entsetzen des Leibarztes, der gerade im Begriff stand festzustellen, ob der Prinz noch immer nicht an Leibumfang gewänne. „Nach Weihnachtsland, zum Vater!“ jubelte er dabei.



„Wo hast Du dies Buch her? forschte der König.

Was würden wir wohl sagen, wenn wir auf solche Art reisen müßten, wie der König Pomade und sein Sohn. Eisenbahnen zu bauen war den guten Schlaraffen viel zu mühsam, Pferde hielten sie sich auch nicht, denn die hätten sie ja füttern und putzen müssen, da blieb ihnen nichts übrig, als zu Fuß zu gehen. Der König hatte eine Sänfte, in der er sich tragen ließ, aber langsam, langsam, kam man damit vorwärts. Nach hundert Schritten waren die Träger müde, warfen sich ins Gras und schnarchten. Endlich, nach drei Tagen, war man am Ziel und König Pomade und Prinz Syramus wurden vom König von Weihnachten herzlich bewillkommen. Man setzte sich bald zu Tisch, damit die Reisenden sich bei einem echten Weihnachtsmahle von allen Anstrengungen erholen könnten. Danach rückte Pomade mit seinem Anliegen heraus, erzählte von Syramus Streichen und daß der Knabe so gerne lernte und sicher kein guter Schlaraffenkönig werden würde.

„Wie glücklich könntest du über diesen Sohn sein,“ entgegnete der König von Weihnacht. „Mein Töchterlein Goldhaar ist leider gar nicht fleißig, ihr ist jede Handarbeit ein Gräuel und sie will nicht glauben, daß die zukünftige Königin des Weihnachtsvolkes, das für die Kinder auf Erden immer neue Weihnachtsüberraschungen auszudenken und anzufertigen hat, sehr geschickt und fleißig sein muß.“

Während die Könige noch ihre Sorgen austauschten, kamen die Kinder angesprungen.

„Ist's wahr, Onkel,“ rief Goldhaar schon von weitem, „daß es in Schlaraffia so schön ist? Daß man nicht zu lernen braucht und die herrlichsten Dinge auf Bäumen und Sträuchern wachsen? Wie gerne möchte ich da hin!“

„Und ich finde es hier soviel schöner,“ sagte Syramus, „hier kann man laufen und springen, und Bücher gibt's hier, Vater denke nur, ganze Schränke voll. Und wie geschickt die Leute hier sind! Vater, du mußt dir die schönen Sachen ansehen, die sie machen: Krippen und Puppenstuben, Schaukelpferde, Luftschiffe und Automobile. Das möchte ich auch können!“

Der König von Weihnachten hatte den Kindern gedankenvoll zugehört, und als sie wieder fortgelaufen waren, sagte er zu Pomade: „Höre, was mir eben für ein Gedanke kommt. Wollen wir nicht unsere Kinder tauschen? Dann wäre uns allen geholfen. Es wird mir zwar, ebenso wie dir, sehr schwer werden, mich von meinem Kind zu trennen, aber ich sehe zum Wohl unserer Kinder und Länder kein anderes Mittel!“

Pomade seufzte. „Ja, schwer ist es, was du verlangst, aber ich glaube auch, es ist der einzige

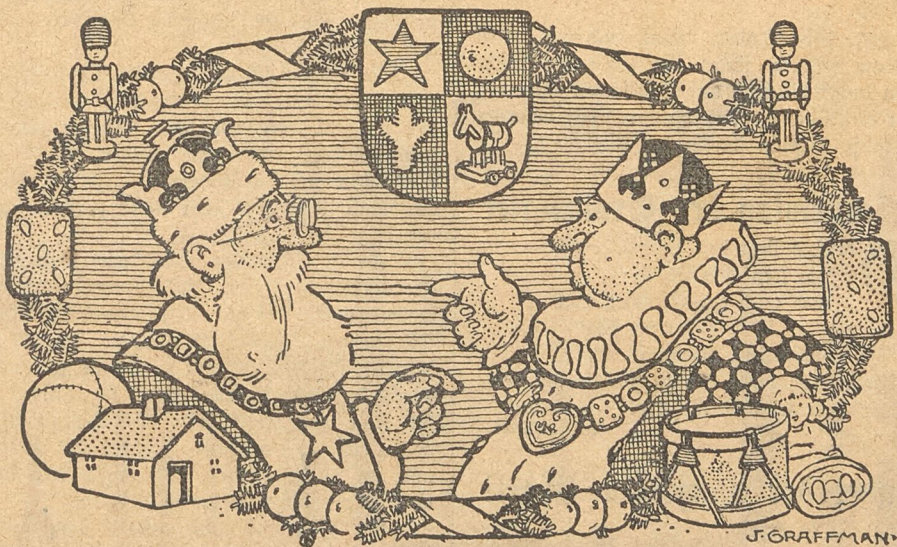
Ausweg. Goldhaar wird sicher eine gute Schlaraffenkönigin werden und Syramus paßt wie kein anderer in das fleißige Weihnachten".

So war es also beschlossene Sache, und Goldhaar reiste am nächsten Tage mit König Pomade ab; sie war sehr neugierig, das wunderbare Land kennen zu lernen und Syramus tröstete sich durch die Aussicht, soviel arbeiten und herumspringen zu können wie er wollte, leichter über die Trennung vom Vater hinweg.

Freilich war die Prinzessin etwas erstaunt über das langsame Reisen, doch als sie erst in Schlaraffia waren, gab's für sie so viel zu sehen, daß sie gar nicht merkte, mit welcher Schneckeneschwindigkeit sie weiterkamen. Ja, war es denn möglich? Da standen Häuser ganz aus Pfefferkuchen, die Gärten waren mit einem Zaun aus Bratwürsten umgeben. In den Bächen floß Milch und Honig und die Tauben

Schlaraffia zur Dual. Die herrlichen Dinge lockten sie nicht mehr, nachdem sie sich ein paarmal den Magen daran verdorben; sie konnte keine Schlagsahne mehr sehen und die niedlichen Schokoladepilze und Zuckermoose, die überall aus der Erde hervorsproßten, stieß sie mit dem Fuße um, wenn sie ihre Schnecken-spiergänge machte. Da ihr das Lesen von Märchen und Geschichten und jegliches Umherspringen streng untersagt war, so wußte sie nicht wie die Zeit herumbringen und langweilte sich zum Sterben. Oft kam ihr der Gedanke, wieviel glücklicher sie zu Hause gewesen, wo Lehr- und Arbeitsstunden den Tag so angenehm kürzten und sie nach erfüllter Pflicht fröhlich herumtollte.

König Pomade bemerkte wohl die Veränderung, die mit seinem Psegetöchterchen vorging. Die roten Bäckchen wurden blaß und niemals erscholl mehr ihr fröhliches Lachen. Das machte dem guten Könige Kummer und er fragte das Kind, ob ihm etwas fehle.



König Pomade erzählt dem König von Weihnachtsland von seinem Sohne.

flogen gebraten in der Luft herum. Wie hatte nur Syramus all dies verlassen können, nur um aus langweiligen Büchern zu lernen! Diese garstigen Bücher, dieses mühsame Handarbeiten, wie froh war sie, nichts mehr davon sehen zu müssen! Freilich, schon am nächsten Tage bemerkte sie, daß das Leben in Schlaraffia seine Schattenseiten hatte. Sie mußte nach der Sitte des Landes morgens im Bett bleiben, und nachdem sie von trägen Kammerfrauen langsam angekleidet war, kam ein eigenartiger Spaziergang im Garten an die Reihe: sie mußte mit einer Schnecke um die Wette laufen! Von den Schokoladetanzapfen, Marzipanfrüchten und Geleebältern konnte sie zwar essen so viel sie wollte, doch sie durfte sie sich nicht selbst abbrechen, um sich nicht anzustrengen, sondern mußte warten, bis sie ihr die faulen Diener herbeiholten. Das war nun freilich sehr langweilig, doch tröstete sich Goldhaar in den ersten Tagen damit, daß es doch noch besser sei, als das Lernen zu Hause. Nach und nach jedoch wurde ihr das Leben in

Goldhaar brach in Tränen aus: „Ach Onkel,“ schluchzte sie, „mir ist das ewige Nichtstun schrecklich, wie habe ich nur so töricht sein können zu glauben, daß Faulenzen besser sei als arbeiten!“

Pomade wurde sehr nachdenklich. Sollte es denn wirklich wahr sein? Es schien fast so, denn gestern noch hatte Syrum geschrieben, wie glücklich er bei dem fleißigen Weihnachtsvolke wäre und wie ihm das Lernen Freude mache. Wenn die Arbeit wirklich glücklich macht, warum sollen denn meine Schlaraffen nicht das Glück haben? Freilich bin ich zu alt, ich kann keine Aenderungen mehr einführen, mein Sohn aber soll, wenn er selbst erst fertig gelernt hat, seinem Volk das Arbeiten zeigen.

Zuerst aber ließ er Goldhaar zu ihrem Vater zurückbringen. „Wie wird der sich freuen, wenn er hört, daß sein Töchterchen jetzt Lust zum Lernen habe, folglich doch noch Königin von Weihnachten werden kann,“ dachte der gute König. „Er freilich würde jetzt ganz einsam sein, doch nicht lange, dann

kam Syramus zurück und für Schlaraffia brechen neue Zeiten an.

Und so geschah es. Eines Tages brachte der Reisewagen des Königs von Weihnachten den Prinzen gesund und strahlend zurück. Mit ihm kamen viele Männer aus dem Weihnachtsvolke, die dem neuen Könige Syramus helfen wollten, aus seinen faulen, mürrischen Schlaraffen ein fröhliches, fleißiges Volk zu machen. Das war freilich nicht leicht. Zuerst sträubten sich die Schlaraffen mit Händen und Füßen gegen das neue Leben. Doch bald fühlten sie, wie gut es König Syramus und Königin Goldhaar, die schon einige Zeit mild und gütig an seiner Seite regierte, mit ihnen meinte. Eine große Freude war es dem Königspaar, als die Schlaraffen baten, den Namen Schlaraffia, d. h. Müßiggang, zu tilgen und sie dem Weihnachtsvolke anzugliedern, das seit dem Tode von Goldhaars Vater mit unter der Herrschaft Syrams stand.

Ihr aber, liebe Kinder, könnt euch mit ihnen freuen. Denn seitdem findet ihr auf euren Weihnachtstischen außer Büchern und Spielsachen auch noch Süßigkeiten die Fülle, die aus dem früheren wunderbaren Lande Schlaraffia stammen.

Bum Geburtstag der Großmutter.

Draußen liegt der Schnee,
Ich lern' schon's A b c
Und auch ein Verschen nett
und klein
Für mein geliebt Großmütterlein.
Nimm nun mein Sträußchen hier,
Der Herr sei stets mit dir!

H. Kaufmich.

Gedenket der hungrigen Vögel!

Ich will euch erzählen, wie wir die kleine hungrige Schar füttern. Gerade vor unserm Küchenfenster steht ein Ahorn. Auf dessen verschneiten Zweigen sitzen des Morgens 16—20 Spaken, um sich zu wärmen, alle dicht zusammen. Das ist ein Gezwitscher! Sie halten gewiß Rat, woher sie das tägliche Brot nehmen sollen. Nun ist bei unserm Fenster kein Brett, aber in der Nähe eine eiserne Stange eingemauert. Von dieser haben wir zwei Reinen gezogen und an zwei Nägeln, die wir unter das Fenster in die Mauer einschlugen, befestigt. Darauf stellen wir das Futter auf einem großen Holzteller. Jeden Morgen schneiden wir eine Weißbrotschnitte ganz klein, tun etwas Hafer oder Grütze dazu, stellen ein Gläschen Wasser hin, das, wenn es zugefroren ist, gewechselt wird, und der Tisch für unsere Lieblinge ist gedeckt. Da kommt nun erst ein dicker, fetter Spatz, sieht sich nach allen Seiten um, holt sich ein Stück Brot und fliegt davon. Dann kommen sie zu zweien, auch zu dreien. Des Mittags ist das Futter alle. Dann setzt sich ein solcher kleiner Spatz auf die Stange und piept; sie bekommen nun ihr Mittagbrot, dieselbe Portion wie des Morgens. Ist das eine Freude zu sehen, wie sich die Tierlein

wohl fühlen. Ihr Kinder, die ihr euch ihrer noch nicht angenommen habt, denkt an sie, wenn sie draußen kein Krümchen Nahrung, kein Tröpfchen Wasser finden können. Käthe Sommasch.

Jugendpost.

An Herbert und Lotte. Schönen Dank für das „feine Rätsel“! Natürlich dürft ihr auch selbstgemachte Gedichte schicken.

An Emmy K. und andere. Eure Karten und Briefe sind weiter befördert worden; sendet dieselben aber lieber direkt an die angegebenen Adressen, damit die Briefkastentante nicht so viele Marken zu spendieren braucht!

An Robert. Vielen Dank, lieber Robert, für die so sorgfältige Beschreibung, wie du deiner Mutter ein Tischchen gefertigt hast. Leider ist die Arbeit aber für die meisten Jungen zu schwierig und auch zu teuer. Vielleicht weißt du eine andere, die leichter und billiger ist?

An Ella. Bitte, beschreibe die niedliche Handarbeit doch noch einmal genauer, und gib auch an, wie groß die einzelnen Teile und der ganze Teppich sein müssen, denn sonst können es die Puppenmütterchen nicht nachmachen. Für die Weihnachts-erzählung ist es dies Jahr leider zu spät. Herzlichen Gruß!

An H. G. Man kann allerliebste Kleb- und Flechtarbeiten machen. Hast du schon mal die Gläschen gesehen, die mit Zigarrenbildern beklebt sind? Die kleinen Schalen, die Mutter gut als Schmuckbehälter, Zändchendose oder Ufchbecher gebrauchen wird, kannst du billig kaufen, ebenso die Bilder, wenn du dir keine gesammelt hast. Die Hauptsache ist nun aber, daß die einzelnen Figuren gut ausgeschnitten und aufgeklebt werden. In dieser Art kann man auch sehr hübsche Teedretter arbeiten.

An Hildegard und andere fleißige Mädchen. Leider kann euch die Briefkastentante die Bitte um ein Preisanschreiben nicht erfüllen. Wann sollte sie denn all die Briefe von den vielen tausend Kindern lesen? Wer sich aber von euch einmal ein hübsches Märchen, eine Handarbeit, ein Spiel oder gar ein Gedicht erdacht hat, der schicke es der Tante getrost ein. Sie wird es gern drucken lassen, wenn es hübsch gelungen ist. Und dann gibt's auch Honorar dafür, oder gar ein Buch! — Knackmandellösungen könnt ihr einfinden, solange es euch Freude macht, — auch wenn ihr schon 14 Jahre alt seid.

Knackmandel 148.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels legt der Verlag vier Geschichtenbücher als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 22. Januar mit der Aufschrift: „Knackmandel 148“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisempfänger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rätselkette“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Nach allen Seiten Wasser, nirgends Land,
Ein **B** davor, regiert's des Künstlers Hand.

Victoria- und Aegir-Nähmaschinen

Konkurrenzlose Neuheit: Gesetlich geschützte, automatisch versenkbare Nähmaschinen.

Ersatzteile, Nadeln, Oele etc. O. Freidanks

Rollenwaschmaschine „Reinwischer“ und Wäscherollen „Olivia“

Wringmaschinen

Prima Heiss-Wringer Ersatzwalzen in allen Längen! Grösste Auswahl! Billigste Preise! Versand nach ausserhalb!

Ag. Kischke Magdeburg, Wilhelmstr. 9. Eingang Bahnhofstrasse.

Möbeltransport

F. Boehl, Magdeburg, Altkellstraße 5, Fernsprecher 3290, für Stadt u. Land, per Bahn ohne Umständling



Gesunde kräftige Kinder!

erziehen Sie, wenn Sie Ihren Kindern Wienrichs Deutsche Emulsion geben. — 1 Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5,50 Mk.

Nur allein zu haben bei: Bernh. Wienrich, Victoriastr. 1.

Johns-Volldampf-Waschmaschine zu haben bei Fr. Schrader, Magdeburg, Peterstr. 12.



Fr. M. Prietz, Magdeburg-Neustadt, Nachtweidestr. 34, II.

Fr. E. Holborn, Halle a. S., Merseburger Straße 8.

Garich's Konfektions-Büsten

verhelfbar und nach Mass, zu festen Katalog- Fabrikpreisen. folche wie nebenstehend von 7,- M., ohne Ständer von 1,50 M. an. Preisliste gratis.

Konditorei und Café

Halte mein Konditorei-Café den geehrten Damen bestens empfohlen. 1858 Hubert Koberg, Jacobstr. 49.

Bestenfalls Sie für der Wohlfahrt oder Drogerie nur A. & E. Weber's „Doppelkopf“-See. in Kartons a 50 Stk und 1 M. von 3 M an franco. Abkling 1780) Fabrikant: Adolph Weber, Seefabrik, Radebeul-Dresden 4.



Neinheit für Damen! Haarersatz

Kein Hohlgeflecht Kein krankes Haar

für jede Frisur passend, praktisch und leicht, sowie jede andere Arbeit fertig, auch von ausgefallenem Haar, die

Zopf-Fabrik

K. Dieckmann

Georgenstraße 3. Kein Laden.

Annahme von Abonnements u. Inzeraten

Halle - Saale

Geschäftsstelle: 53 Leipziger Straße 53

Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen

Halle a. S.

Ruine Burg Gleichenstein, Moritzburg, Jahnshöhe, Kgl. Landgestüt Kreuz, Museum für heimatische Geschichte und Altertumskunde der Provinz Sachsen, Domstrasse 5, täglich 11-1 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonntag frei, andere Tage 50 Pfg.; ausser dieser Zeit, von 11-1 Uhr, 1 Mark Eintritt.

Stadt, Museum der Moritzburg, Paradeplatz, Mittwoch u. Sonntag 11-2 Uhr bei freiem Eintritt, zu anderer Zeit 50 Pfg.

Städtisches Museum (im Aichamb), am grossen Berlin, geöffnet: Wochentags 11-1 Uhr, Sonntags 11-2 Uhr.

Zoologisches Institut, Dompf. 4, täglich 11-2 Uhr. Eintritt frei.

Anatomisches und zootomisches Museum, Gr. Steinstr. 52. Nur mit Erlaubnis des Direktoriums zu besichtigen.

Francke'sche Stiftung, Franckplatz 1, täglich 8-6. Eintritt frei.

Universitäts-Bibliothek, Friedrichstrasse 59, Montag bis Freitag 8-1 und 2-4. Eintritt frei.

Bibliothek der Kais. Leopold. Carol. deutschen Akademie der Naturforscher, Wilhelmstrasse 36/37, Montag und Donnerstag 4-5, Dienstag und Freitag 5-7.

Bibliothek der Morgenländischen Gesellschaft, Wilhelmstrasse 36/37, täglich 12-2.

Bibliothek des Oberbergamtes, Friedrichstrasse 13, täglich 11-1, frei.

Kunstgewerbe-Verein, Salzgrafenstrasse 2, Sonntag 11-1, Mittwoch und Freitag 8-9 1/2, frei.

Zoologischer Garten, Tiergartenstrasse, Dienstags, Freitags und Sonntags Künstler-Konzerte. Reichhalt. Tierbestand Naturgehegen.

Private Kunst-Salons, Tausch und Grosse, Gr. Ulrichstr. 38.

Stadt-Theater, Alte Promenade, Opern- und Schauspiele, Wochentags 7 1/4 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 7 1/4 Uhr.

Neues Theater, Gr. Ulrichstr. 3, Operetten und Lustspiele, Wochentags 8 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Apollo-Theater, Merseburgerstrasse 170. Spezialitäten-Theater ersten Ranges, Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 8 Uhr.

Walhalla-Theater, Grosse Steinstrasse 45. Spezialitäten-Theater mit erstklassiger Spielordnung, Wochentags 8 Uhr, Mittwochs und Sonntags 3 1/2 und 8 Uhr.

Wer probt, der lobt

Walther's echte extra milde Sillemilchseife

Dtz. M. 2,50, bei 80 Stck. kostenfrei M. 6,- Labor. E. Walther, Halle a. S., Stephansstr. 12.

Grosse Hasen, junge Mastgänse,

junge schwere Enten, junge Puten, Kapaune etc. etc. Reh- und Rotwild-Braten à Pfund von 70 Pfg. an

einzelne Hasenteile, frisch ausgeschlachtetes Gänsefleisch Friedrich Weiß, Wild- und Geflügel-Spezialgeschäft, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 31, Tel. 3416.



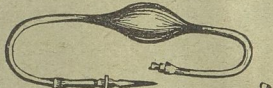
Feinste Speisen u. Getränke gibt es im Kaiser-Automat am Bahnhof- und Riebeckplatz. Geöffnet v. früh 7 bis nachts 2 Uhr.

Grütes Lehr-Institut

für seine Damen Schneiderin nach potentatlich angemeldeter Welt-schnit-Methode von Frau E. Schneider, Forsterstr. 36. mit 15: Schnittgedenken, Buchstaben und Aufzeichnung eigener Gaderobe. 11988 Eintritt täglich. Propekt gratis.

Ganze Namen od. Vornamen

lässt zum Schreiben von Briefe usw. wehen (rote Schrift auf weissen Band) 2017 S. Schnee Nachfgr., Halle, Gr. Steinstraße 84.



Irrigatorenspritzen

komplett mit drei verschiedenen Röhren, zu 3,00, 3,50, 5,00 und 6,00 Mark. 2011 Versand nach auswärts per Nachnahme. Gummispezialgeschäft C. Klappenbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41. Fernruf 2674.

Alfred Schulz



Dekorationsmaler

Halle a. S., Hardenbergstr. 8 III

empfehl ich für 2071

alle vorkommenden Maler-Arbeiten,

von der einfachsten bis zu künstlerischer Ausführung.

Firmen-Malerei sowie

Fassaden-Anstrich

werden bei promptester Bedienung sauber u. zu mass. Preisen ausgeführt.

Mütter, gebt Euren Kindern

Lebertran-Emulsion

Bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel für schwächliche Kinder. Flasche à 1 und 2 Mark. 22067

Zu haben bei Max Rädler, Rannische Strasse 2.

Es ist stadtbekannt die schönsten Zöpfe



Haar-Unterlagen

Stirn-Frisuren

aus reinem Damenhaar unter lang-jähriger Garantie liefert nur die Hallesche Zopf-Fabrik von Gtto Siebert Spezialist für Haarpflege. Leipziger Str. 33.

Die besten Preise für altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Lumpen, Glas und Papier

zahlt E. Manasse, Halle a. S., Dompf. 9. — Telefon 274. 2103

Bei Nervenleiden, Gemüts- und Frauenleiden, Epilepsie usw. hat Heilmagnetismus den besten Erfolg gehabt. Man wende sich an:

Fritz Kirchner,

Heilmagnetiseur,

Halle a. S., 21014

3 Neuhäuser 3. Sprechstunden: 9-10 und 2-4 Uhr.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „für unsere Kleinen“

Sonntag, den 10. Januar 1909

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstr. 14. Fernspr. 2913
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☞ ☞
Erfurt, Dergamenterstraße 6. ☞ ☞ ☞



Das Tischgebät.

